Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 323. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 13. Juli 1860.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 12. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 20 Min.) Staatsschuldscheine 85½. Prämienanleihe 116. Neueste Anleihe 105⅛. Schles. Bank-Verein 79 B. Oberschlesische Litt. A. 129¼. Oberschles. Litt. B. 117. Freiburger 86¾. Wilhelmsbahn 38. Neisse-Brieger 57. Tarnowitzer 34½. Wien 2 Monate 77½. Oesterr. Credit-Aktien 74¼. Oesterr. Nationalanleihe 62⅝. Oesterr. Lotterie-Anleihe 75¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 134¼. Oesterr. Banknoten 78¼. Darmstädter 68. Commandit-Antheile 83¾. Köln-Minden 134 B. Rheinische Aktien 84 B. Dessauer Bank-Aktien —. Mecklenburger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. — Matter.

Wien, 12. Juli, Mittags 12 Uhr 30 Minuten. Credit-Aktien 191, 30. National-Anleihe 80, 20. London 126, 25.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 12. Juli. Roggen: steigend. Juli 49¼, Juli-August 48¼, September-Oktober 48, Oktober-November 47¼. — Spiritus: fest. Juli und Juli-August 17⅚, August-September 17²³⁄₂₄, September-Oktober 17¹¹⁄₁₂, Oktober-November 16⅞. — Rüböl: matt. Juli-August 11⅔, September-Oktober 11⅞.

Telegraphische Nachrichten.

London, 11. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses bestätigte Lord Wodehouse als Antwort auf eine Interpellation Lord Stratford de Redcliffe's, daß die türkischen Behörden den Unruhen in Syrien gegenüber eine große Indolenz an den Tag gelegt hätten. Die Großmächte seien in Berathungen über Maßregeln zur Wiederherstellung der Ruhe begriffen. Die Regierung wisse nichts davon, daß Frankreich Separatschritte beabsichtige.

Im Unterhause erklärte Lord J. Russell als Antwort auf eine Frage Griffith's, Frankreich dränge seines Wissens Sardinien nicht zu einem Bündniß mit Neapel. Auf den in Aussicht gestellten Konferenzen werde jede betheiligte Regierung Vorschläge in Betreff der savoyischen Angelegenheit machen dürfen.

Dem Reuter'schen Telegraphen-Büreau zufolge sollen sich die von Frankreich nach der syrischen Küste geschickten Kriegsschiffe jeder Intervention enthalten und sich darauf beschränken, die französischen Konsuln zu schützen und den bedrängten Christen eine Zufluchtsstätte zu bieten.

Inhalts-Uebersicht.

Die orientalische Frage

scheint nicht mehr von dem Programm der europäischen Politik verschwinden zu sollen, und wie unlängst die Wirren in den slavisch-griechischen Ländern der russischen Regierung, so haben jetzt die Blutscenen in Syrien der französischen Regierung Veranlassung gegeben, einen diplomatischen Druck auf die Pforte auszuüben.

Die Flammen züngeln bald hier bald da aus dem morschen Gebäude der mohammedanischen Herrschaft heraus, bis sie über seinem Dache zusammenschlagen werden.

Es ist allerdings auffällig, daß gerade die am meisten despotischen Regierungen sich als die Vorfechter der Humanität und Civilisation geberden; indessen verlangt der politische Anstand, daß jede Politik der Selbstsucht ihre Nacktheit in den Mantel der Liebe kleide, und wenn es allerdings bekannt genug ist, daß Rußland wie Frankreich durch ihre Wühlereien die Conflicte herbeizuführen pflegen, wegen deren sie dann Beschwerde führen; so wird die Lage der Dinge dadurch nur um so bedenklicher.

In der That nimmt Frankreich die Miene an, als wolle es in Syrien direkt interveniren; es schickt zu den vier Kriegscorvetten, welche bereits in den syrischen Gewässern kreuzen, noch zwei Kriegsschiffe, und man spricht von einem beträchtlichen Corps von Landungstruppen, welche dahin gebracht werden sollen.

Gleichwohl glauben wir, daß sich die Börse ohne Noth beängstigt und daß die öffentliche Meinung durch die Gräuelschilderungen der französischen Presse vorläufig ohne Noth erhitzt wird.

Wir bleiben vielmehr bei unserer Ueberzeugung stehen, das Frankreich durch die gleichzeitige Aufnahme der orientalischen Frage, während die italienische noch nicht gelöst ist, sich eine Zwickmühle verschafft hat, mittelst deren es bald England, bald Rußland in die Scheeren bekommt und zur Willfähigkeit zwingt. Hat es Rußland durch seine laue Unterstützung der Beschwerden Gortschakoffs erkältet, so muß England dafür dankbar sein, und will England, wie zu erwarten ist, nicht die Napoleonischen Pläne in Italien unbesehen gutheißen, so drohen ihm in Asien Verwickelungen, welche es gern vermeiden möchte, wenn gleich es sich für eine solche Eventualität schon vor längerer Zeit durch Absendung einer Flotte nach der Besika-Bai vorgesehen hat.

Aber an eine ernsthafte Absicht, die orientalische Frage in Angriff zu nehmen, können wir um so weniger glauben, als man die Zustimmung Oesterreichs sicherlich noch nicht gewonnen hat, und Preußen zu einem passiven Zusehen nicht bestimmen konnte; Frankreich und Rußland allein aber die Frage nicht zum Austrag bringen können.

Allerdings mag viel Verlockendes für den Kaiser von Frankreich darin liegen, gerade in Syrien seine Macht zu zeigen, weil er auch dort für eine, mindestens diplomatische Niederlage, Revanche zu nehmen hat; aber er wird auch die Reminiscenzen von 1840 nicht gern wecken wollen, da die Elemente zu einer Allianz zwischen England, Preußen und Oesterreich auch heut noch vorhanden sind, wenn es gilt, ein einseitiges Eingreifen Frankreichs in die Geschicke des osmanischen Reichs abzuweisen.

Frankreich muß sich bewußt sein, daß, sobald es sich in Syrien oder Egypten etwas zu schaffen macht, die Eifersucht Englands geweckt und dessen Widerstand unvermeidlich ist, und wir glauben nicht, daß man in Paris bereits entschlossen ist, die herzliche Allianz mit England in den Wind zu schlagen.

Ueberdies haben sich die sürischen Händel noch nicht bis in die unmittelbaren Küstenstriche fortgepflanzt, und eine französische Landung würde keinen unmittelbaren Effekt haben; während durch Absendung einer Flotte jedenfalls genug gethan ist, um der Phantasie der Franzosen, welche ja bereits daran denken, das System des 2. Dezember mit der — Freiheit krönen zu wollen, neue Nahrung zu geben; der Kirche zu zeigen, daß sie der französischen Schutzherrschaft in Asien nicht entbehren kann, und aller Welt das Bewußtsein einzuprägen, daß Frankreich seines civilisatorischen Berufs eingedenk bleibt.

Vorläufig wird die Pforte also wohl dem drohenden Unwetter noch mit ziemlich heiler Haut entgehen.

Wie sie der Drohung Gortschakoff's die Spitze abbrach, indem sie den Großvezier persönlich eine Enquête in den slavisch-griechischen Ländern der Türkei vornehmen ließ, so wird es ihr vermuthlich gelingen, durch Fuad Pascha, welchen sie nach Syrien absandte, um die Ruhe wieder herzustellen, das Einschreiten Frankreichs abzuwehren.

Unter allen Umständen aber bleibt die orientalische Frage auf der Tagesordnung, und Frankreich behält die Vorhand, was bei der Unsicherheit und Zerfahrenheit aller europäischen Verhältnisse immerhin von großer Wichtigkeit bleibt. (S. oben die londoner Dep.)

Preußen.

8 **Berlin,** 11. Juli. [Keine Verständigung mit Kurhessen. — Die sächsischen Wahlen. — Die Dinge in Neapel.] Sie haben der „Elberf. Z." eine Notiz entnommen, wonach in unsern politischen Kreisen von einer sich anbahnenden Ausgleichung zwischen Preußen und Kurhessen die Rede sein und diese Erwartung sich darauf stützen soll, daß angeblich von Kassel aus die ersten Schritte einer Wiederannäherung geschehen sind. Ich kann Sie versichern, daß in unseren eingeweihteren Kreisen von einer solchen Eventualität nicht die Rede gewesen ist. Es ist möglich, daß man in Kassel am Ende doch noch zu der Einsicht kommt, daß nur Kurhessen bei diesem seltsamen Schmollen den Kürzern zieht; wer aber den Charakter des hessischen Kurfürsten kennt, kann nicht darüber in Zweifel sein, daß nur die zwingende Nothwendigkeit ihn zu versöhnlichen Schritten drängen wird. Daß man in den kasseler Regierungskreisen aber noch nicht das geringste Bedürfniß nach einer Verständigung mit Preußen fühlt, ergiebt sich schon aus der fortdauernd gehässigen und feindseligen Sprache, welche das dortige Regierungsorgan gegen Preußen führt. Auch die heute hier eingetroffene Nummer der „Kasseler Zeitung" liefert eine Probe davon, wie fest man sich dort in das Hassenpflugsche System verrannt hat. Die „moralischen" Eroberungen Preußens in Deutschland sind diesem Blatte natürlich ein Greuel und haben eben darum auch „von Tage zu Tage weniger Chancen", obwohl die Sympathien, welche sich in unmittelbarer Nähe dieses Blattes für Preußen kundgeben, dieser Behauptung geradezu ins Gesicht schlagen. Das aber ist ja eins der Wahrzeichen des in Kurhessen herrschenden Systems, daß man dort mit sehenden Augen blind ist. Leider scheint es, daß der Besuch des Königs von Hannover am kurfürstlichen Hofe den Starrsinn des Kurfürsten noch mehr befestigt hat, wie denn auch andrerseits der König von Hannover nicht mit liberaleren Ansichten von Baden heimgekehrt ist. Dennoch hat sein und der übrigen Fürsten Zusammentreffen mit dem Prinz-Regenten das Gute, daß jene kleinen Potentaten sich von der Unbeugsamkeit des Prinz-Regenten überzeugt haben. Die weiteren Folgen davon können und werden nicht ausbleiben, wenn auch Hannover und Sachsen immerhin mit aller Zähigkeit an dem Wahne festhalten, Preußen müsse sich zu ihrer antediluvianischen Politik bekehren. Für Sachsen liegt die Zeit des Umschwungs vielleicht näher, als Herr v. Beust sich träumen läßt. Ist man auch heute noch nicht in der Lage, über den Ausfall der Wahlen ein völlig zutreffendes Urtheil sich bilden zu können, so geben uns doch schon die bisherigen Resultate in den größeren Städten einen ziemlich deutlichen Fingerzeig, und danach darf man annehmen, daß wenigstens ein sehr bedeutendes oppositionelles Element trotz dem schlechten sächsischen Wahlgesetz in die dortige Kammer gelange, und das Land aus der politischen Lethargie rütteln wird, in welche die Beustsche Polizeiwirthschaft dasselbe versetzt hat. Die Rückwirkung auf Hannover kann dann um so weniger ausbleiben, als dann in fast allen größeren deutschen Staaten ein freierer Geist sich regt. Von diesem Gesichtspunkte aus ist auch der Artikel der heutigen „Preuß. Z." sehr bemerkenswerth, welcher sich mit aller Entschiedenheit gegen die sächsisch-hannoversche Politik ausspricht und von den dortigen Regierungen fordert, daß sie endlich auf die Mediatisirung der preußischen Politik durch den Bundestag, auf das Polizei-Regiment des Bundestags verzichten. — In Neapel müssen die Dinge sehr schlecht stehen, wenn selbst die „Kreuzzeitung" heute den Schwanengesang erhebt und trauernd ausruft: daß der Thron des letzten Bourbons langsam und unwiderbringlich in sich zusammensinke.

C.S. **Berlin,** 11. Juli. [Die dänische Note. — Vom Hofe.] Die dänische Regierung hat bekanntlich neuerlich Veranlassung genommen, in Bezug auf Schleswig eine besondere Darlegung, beziehungsweise Rechtfertigung an die Höfe zu richten. Der Kern dieses Aktenstückes, meldet die „B.- u. H.-Z.", wird durch zwei Anlagen gebildet über die „offizielle Ordnung der Sprachverhältnisse im Herzogthum Schleswig" und dieselben resümiren die beigebrachten Daten schließlich in folgender merkwürdigen Conclusion: „Es zeigt sich demzufolge, daß die dänische Regierung in ihrer Ordnung der sprachlichen Verhältnisse nicht nur die Mitte zwischen den beiderseitigen Ansichten (der deutschen und der dänischen) gehalten, sondern daß sie sich vielmehr der deutschen als der dänischen Ansicht angeschlossen hat, freilich nicht, weil sie die letztere als eine irrige ansah, sondern um jede Klage über Nichtbeachtung der deutschen Sprache und Nationalität auszuschließen."

Die Königin von Schweden trifft morgen Früh gegen 8 Uhr im strengsten Incognito aus dem Bade Ems hier ein, steigt im niederländischen Gesandtschaftshotel ab und wird im Laufe des Tages der Königin auf Sanssouci einen Besuch abstatten. Abends schon wird Ihre Majestät wieder nach Stockholm weiterreisen. — Die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin trifft morgen Nachmittag 2 Uhr auf dem Hamburger Bahnhofe hier ein, wird sich um 5 Uhr zum Besuch der Königin nach Sanssouci begeben und Abends 8 Uhr mit dem Courierzuge von Potsdam über Köln nach Wildbad, zur Feier des Geburtstages der Kaiserin-Mutter von Rußland, weiterreisen. — Nach den neuesten hier eingetroffenen Nachrichten kehrt der Prinz Karl am 17. d. M. aus Wildbad hierher zurück, während die Prinzessin Karl erst Anfang August Schlangenbad verlassen und die Rückreise nach Berlin antreten wird.

[Das preußische Programm], welches in der gestrigen Zeitungsschau berührt wurde, lautet nach einem, wie es scheint, offiziösen Artikel des „Preuß. Landboten" wie folgt:

Preußen geht den geraden Weg einer Politik der Ehre, des Rechtes und seines Berufes.

Es betrachtet den Bundesvertrag als einen völkerrechtlichen Akt, und den Bundestag als eine Gesandten-Conferenz, dazu bestimmt, die dauernde Ausführung jenes Vertrages zu bewerkstelligen.

Dagegen kann die preußische Regierung dem Bundestage nicht die souveräne Macht zubilligen, über den Einzelstaaten stehend, in welchem Interesse immer staatshoheitliche Rechte auf die Bundesstaaten auszuüben.

Als wesentliche, aus dem Grundgedanken des deutschen Bundes sich ergebende Zwecke völkerrechtlicher Natur erkennt die preußische Regierung:

1) Die Bewahrung der Unverletzlichkeit deutschen Bundeslandes. Durch den Bundesvertrag ist das Recht der Einzelstaaten aufgehoben, über Theile ihres Ländergebietes zu verfügen. Die Gesammtheit der deutschen Bundesstaaten hat ein Recht darauf, daß deutsch bleibe, was nach den wiener Verträgen deutsch war. Diesem Rechte entspricht die Pflicht, gegen jede Verletzung der Integrität des Bundesgebiets, sei es in der Form des Krieges oder der Intervention, oder der Annexion seitens außerdeutscher Bundesfürsten, anzukämpfen. Preußen will der Hüter dieser Integrität sein, nicht nur mit dem Pflichttheil seiner Macht, sondern mit der gesammten Kraft seines Bestandes.

2) Die Bewahrung der Unabhängigkeit der deutschen Bundesstaaten. Preußen will keinen direkten Einfluß auf die Selbstbestimmung der einzelnen Bundesstaaten ausüben: es bedarf dessen nicht; es bedarf nur der Freundschaft derer, die sich zu ihm hingezogen fühlen; es will aber nicht, daß andere dem Staatszwecke fremde Einflüsse in den Kabineten jener Staaten dominiren. Hat man früher die Unabhängigkeit der deutschen Bundesstaaten darin gesehen, daß die einzelnen Bundesregierungen unabhängig zu erhalten seien, d. h. von den Forderungen der Bevölkerungen, verlangt man jetzt von Preußen, daß es als Instanz für die Bevölkerungen gegen die Regierungen intervenire, so wird es weder jener reactionären, noch dieser revolutionären Anschauung sich anschließen, sondern darüber wachen, daß die inneren Fragen innerhalb der einzelnen Bundesländer ihre Erledigung finden. Preußen wird nicht für die kurhessische Verfassung von 1831 marschiren, aber es wird marschiren, wenn Andere sich in die Familien-Angelegenheiten des Kurfürstenthums einmischen. Denn der Bundeszweck: „Unabhängigkeit der einzelnen Bundesstaaten", bestimmt sich heutzutage für die preußische Regierung nicht mehr nach dynastischen Interessen, auch nicht nach agitatorischen Wünschen, sondern nach dem verfassungsmäßigen Rechtsbestande in den einzelnen Staaten.

So erfüllt die preußische Regierung die Aufgabe des Bundes — nach der wiener Schlußakte — wenn sie Deutschland nach außen als eine durch den Bund vereinte Gesammtmacht, im Innern als eine Gemeinschaft selbständiger, unter sich unabhängiger Staaten ansieht.

3) Preußen nimmt am Bundestage Theil und unterwirft sich seinen Beschlüssen, so weit diese dem völkerrechtlichen Grundgedanken entsprechen. Es wird dagegen Freiheit der eignen Entschließung wahren, wenn der Bundestag sich über die Einzelstaaten erheben und der preußischen Regierung einen Verzicht auf die souveräne Selbstbestimmung zumuthen wollte, die der Lebensnerv eines großen und volksthümlichen Staates ist.

4) In Preußen sind verfassungsmäßig Grundrechte den Staatsbürgern und ihren Gesammtheiten zuständig, und es ist die Ausübung der Staatsgewalt constituirten Factoren mitübertragen. Auch die Summe dieser Rechte steht für Preußen außerhalb der Bundescompetenz.

5) Den Austrag von völkerrechtlichen Differenzen zwischen den einzelnen Bundesstaaten concedirt die preuß. Regierung der Instanz des Bundestages.

6) Die preußische Regierung wird mit Genugthuung an allen Schritten des Bundestages Theil nehmen, welche auf die Herstellung der Gleichmäßigkeit in der materiellen Gesetzgebung der Einzelstaaten hinzielen. Sie wird sogar das Zustandekommen solcher Vereinigung durch diplomatische Sonderverhandlungen mit den Einzelstaaten erleichtern.

7) Als Hauptvorlage der Thätigkeit des Bundestages sieht die preuß. Regierung das Bundeskriegswesen an. Sie setzt Alles daran, den Bundestag zu einer Organisation des Bundesheeres zu bewegen, welche dessen Wirksamkeit für den Kriegsfall ermöglicht. Die Befestigung der Küsten, Bildung einer deutschen Marine schlägt in dieses Gebiet. Sollte an dem Widerstande des Particularismus das Nothwendige scheitern, so wird Preußen, ohne sich seinen Pflichten zu entziehen, im Nothfall des Krieges durch die That die Bundespflicht wirksam zu erfüllen wissen.

Die preußische Regierung verhehlt sich nicht, daß dieser Standpunkt positiv nur nach außen sich darstellt, aber sie kann keinen andern einnehmen, so lange die Organisation des Bundes und die Verhältnisse des dominirenden Kaiserstaates eine gesunde Thätigkeit des Bundes nach innen verhindern."

— Der Geh. Regierungsrath Dr. Engel, welcher Preußen auf dem am 15. d. M. in London beginnenden statistischen Kongreß in erster Reihe vertreten wird, tritt, dem Vernehmen nach, morgen seine Reise nach London an. Es ist bekanntlich das erstemal, daß sich die preußische Regierung formell an einem derartigen Kongresse betheiligt. Geh. Rath Professor Schubert, der gemeinsam mit Geh. Rath Engel die offizielle Vertretung Preußens bei dem Kongresse übernommen hat, ist bereits vorgestern mit dem Stadtverordneten Dr. Neumann, der in Beauftragung des Centralvereins zum Wohl der arbeitenden Klassen, so wie der hiesigen Gesellschaft für wissenschaftliche Medizin sich ebendahin begiebt, von hier abgereist. Auch Professor Tellkampf in Breslau hat eine Einladung erhalten, sich an dem Kongresse zu betheiligen.

[Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich.] Die „Independance belge", welche vor Kurzem über die Cirkulardepesche des Freiherrn v. Schleinitz in Betreff der badener Zusammenkunft allerlei zu berichten wußte, giebt jetzt auch verschiedene Enthüllungen über den Ideenaustausch zwischen Oesterreich und Preußen, deren Glaubwürdigkeit dahingestellt bleiben muß. Die Verhandlungen sollen zweifacher Natur sein; sie fänden einerseits unmittelbar zwischen dem Prinz-Regenten und dem Kaiser Franz Joseph, andererseits zwischen ihren Ministern statt. Vor Kurzem habe Graf Rechberg in einer Note Freiherrn v. Schleinitz wissen lassen, daß der Kaiser ihn beauftragt habe, seine volle Anerkennung und seine Hochachtung vor der edlen und unabhängigen Haltung des Prinz-Regenten in Baden auszusprechen. Graf Rechberg soll dieser Erklärung hinzugefügt haben, daß die österreichische Regierung die gegründetste Hoffnung hege, „daß eine Verständigung über die die Ordnung und das Gleichgewicht Europas störenden Ereignisse, so wie über die Interessen Deutschlands bald vollständig zwischen den Höfen von Berlin und Wien angebahnt sein werde." — „Man glaubt in Berlin zu wissen, heißt es in der „Indep." weiter, daß zu derselben Zeit, als diese Depesche dort eintraf, Graf Trautmannsdorf in Karlsruhe Instructionen empfing, die ihn anwiesen, eine Unterredung mit dem Prinz-Regenten unter vier Augen zu suchen. Er sollte sehr bedeutende Concessionen seitens Oesterreichs in der Bundeskriegsverfassungsfrage versprechen, er sollte ein vorgängiges Einverständniß über alle dem Bundestage vorliegenden Fragen in Aussicht stellen (was einem Verlassen des würzburgischen Lagers seitens Oesterreichs gleichkommen würde); er sollte endlich versprechen, daß Oesterreich sich nicht mehr den liberalen Absichten Preußens in Betreff der inneren Angelegenheiten Deutschlands, zumal bezüglich der kurhessischen Verfassungsfrage, widersetzen werde — alles dies unter der Bedingung, daß Preußen die Initiative zur Berufung eines Congresses (?) ergreife, der die italienischen Angelegenheiten auf der Grundlage des Prinzips der Legitimität zu Ende bringe, abgesehen von jeder Rückkehr zum Alten, so weit vollendete Thatsachen vorliegen." In seiner direkten Korrespondenz mit dem Prinz-Regenten habe der Kaiser von Oesterreich ebenfalls die Grundzüge einer Annäherung hingestellt. Was der Prinz-Regent dem Kaiser und dem Grafen Trautmannsdorf geantwortet hat, wird in der „Indep." nicht angedeutet, doch hat sich bekanntlich bereits herausgestellt, daß die Verhandlungen schon im Stadium der „Anbahnung" ins Stocken gerathen sind. (N. Z.)

* Ziehungs-Liste zur königl. preuß. 122. Klassen-Lotterie.

Erster Ziehungstag, den 11. Juli 1860.

Gewinne zu 70 Thlr.: Nr. 2552. 30,298. 35,344.

Gewinne zu 60 Thlr.: Nr. 4175. 11,906. 26,754. 29,757. 32,695. 41,535. 45,032. 45,689. 46,397. 47,562. 48,962. 56,940. 62,231. 77,333. 85,948. 90,450.

Gewinne zu 50 Thlr.: Nr. 8381. 13,318. 17,449. 24,276. 310. 32,187. 39,133. 41,115. 42,139. 44,454. 948. 48,205. 978. 52,768. 54,111. 66,059. 67,620. 69,876. 70,065. 73,300. 75,048. 80,180. 81,944.

Gewinne zu 40 Thlr.: 821. 3000. 5581. 6759. 7720. 9772. 12,722. 14,310. 758. 16,059. 18,038. 19,546. 20,040. 23,496. 900. 25,369. 565. 773. 29,230. 486. 31,642. 34,081. 798. 38,760. 41,452. 44,809. 49,553. 50,472. 51,429. 54,279. 55,239. 360. 56,636. 58,165. 62,128. 324. 64,861. 66,344. 934. 68,993. 69,798. 77,826. 78,929. 80,315. 82,656. 83,111. 84,576. 87,770. 88,107. 89,005.

Gewinne zu 30 Thlr.: Nr. 702. 1859. 1947. 2436. 2874. 4060. 6635. 7559. 8124. 8466. 8937. 10,482. 860. 11,216. 578. 12,147. 881. 13,128. 15,633. 16,075. 17,119. 55. 375. 18,276. 822. 909. 66. 19,112. 99. 20,742. 21,305. 736. 22,171. 24,189. 702. 9. 838. 25,279. 26,435. 28,129. 916. 33,833. 34,705. 35,208. 36,234. 464. 37,068. 38,455. 39,093. 122. 40,097. 379. 546. 619. 814. 42,577. 608. 11. 44,168. 99. 689. 800. 940. 45,413. 925. 46,982. 48,306. 617. 833. 73. 49,049. 132. 300. 50,263. 732. 52,866. 54,403. 981. 55,006. 839. 56,731. 915. 57,657. 58,326. 871. 60,481. 61,672. 63,091. 670. 64,223. 74. 610. 819. 68,616. 69,238. 71,322. 72,334. 73,348. 75,438. 859. 76,455. 695. 912, 77,447. 770. 79,650. 80,077. 419. 849. 82,143. 83,878. 85,473. 570. 86,252. 351. 87,624. 58. 70. 747. 89,442. 833. 90,103. 7. 757. 91,235. 46. 92,245. 819. 93,374. 94,108. 41. 261. 687.

Gewinne zu 20 Thlr.: Nr. 163 78 285 89 385 440 84 559 61 728 50 901 23. 1015 202 46 300 13 55 95 456 584 635 75 834 71 963 67 91. 2008 154 232 386 499 509 61 67 630 45 87 54 742 85 90 99 801 31 43 77 91 900 21. 3013 17 50 106 45 91 202 51 93 356 421 57 90 531 35 630 68 724 818 44 76 98 944 88. 4028 36 218 21 71 321 44 80 408 536 68 602 25 64 78 702 25 67 828 69 928 29 33 82. 5035 91 128 41 70 94 235 344 474 535 79 642 789 894 912 18. 6025 255 67 339 71 76 548 57 916. 7035 45 130 56 63 236 92 354 514 30 95 692 703 921. 8064 128 236 70 307 9 14 27 432 58 95 526 601 750 801 54 930 60 78 92. 9009 62 90 134 59 95 205 335 44 51 94 431 73 91 542 77 78 99 626 50 716 40 54 916.

10,060 148 79 245 435 84 511 16 606 59 822 81. 11,016 31 72 77 161 66 201 40 358 408 52 64 571 99 609 72 717 34 822 43 69 935 54 73 99. 12,010 32 63 82 109 68 75 91 239 58 72 408 64 526 43 67 91 648 60 86. 13,015 93 111 232 327 70 79 417 36 549 644 52 69 714 30 31 88 833 73 942 43 68. 14,087 124 75 83 236 359 416 51 57 60 90 540 695 98 707 29 845 57 975. 15,047 344 59 95 416 79 92 621 25 52 59 68 74 97 745 68 856 63 975. 16,007 65 82 108 27 71 81 285 315 440 638 710 13 55 92 858 69 70 949 78 90. 17,022 26 32 124 26 36 98 234 78 325 61 415 603 72 734 48 804 94 983. 18,023 26 48 119 32 70 285 87 375 402 4 43 75 93 554 666 84 725 868 904. 19,005 19 68 74 161 79 218 19 64 307 62 447 549 70 90 631 864.

20,036 70 184 348 70 420 76 82 556 683 703 816 911 52 56 61. 21,047 162 201 5 9 15 40 48 83 312 36 55 76 407 27 504 7 20 28 71 615 65 66 756 60 803 9 95 968 70. 22,038 69 124 29 65 218 32 390 403 63 77 85 597 602 46 781 87 89 849 68 942 89. 23,037 93 229 67 389 498 524 59 617 26 55 708 22 31 63 905 12. 24,007 16 82 96 145 58 257 68 305 8 73 432 96 538 608 39 45 717 902. 25,050 53 75 99 109 314 51 439 45 63 73 542 52 730 51 817 65 77 973. 26,039 157 265 343 445 539 98 628 43 984. 27,023 38 162 242 43 375 516 51 631 714 28 845 918 80. 28,002 33 34 46 73 146 50 573 649 99 714 74 817 46 947. 29,015 23 108 40 46 209 59 311 420 512 617 52 89 95 788 895.

30,006 151 217 48 78 361 432 58 618 26 719 63 862 939 93. 31,162 219 350 72 419 99 539 64 77 678 88 793 850 62 94 935 48 67. 32,031 78 99 170 200 92 372 464 522 23 637 788 862 974 80 81. 33,006 325 411 42 546 80 641 47 81 725 88 872. 34,108 43 78 92 201 59 320 21 64 76 563 611 803 99 968 70. 35,109 17 217 341 61 71 440 46 64 511 52 87 726 85 993. 36,009 33 94 116 54 266 78 300 9 79 83 412 67 92 95 516 40 43 58 676 84 93 720 78 861 85 88 98 952 86. 37,004 10 52 91 125 201 50 61 329 581 606 88 876 973. 38,009 166 85 371 417 19 529 38 51 71 85 90 687 95 784 840 42 49 82 96 981. 39,002 48 146 78 363 580 629 62 748 860 981.

40,009 54 162 252 88 328 37 435 79 95 551 62 77 800 941 90. 41,058 70 198 270 359 437 538 49 59 70 90 600 60 741 73 77 817 85 905. 42,024 37 89 153 275 406 11 45 60 63 68 98 571 96 607 58 729 34 41 96 801 11 31 32 48 903 11. 43,050 142 74 236 312 68 479 517 75 84 89 956 60 74. 44,036 41 264 411 84 577 94 684 97 759 91 994. 45,023 57 106 45 295 397 409 30 98 516 34 47 83 89 616 62 67 724 826 51. 46,035 55 272 345 505 61 84 85 616 63 64 90 94 736 800 6 31 67 925 39 51 68. 47,252 79 314 523 27 83 774 826 96 903. 48,047 75 87 164 239 43 483 86 560 90 662 78 91 708 11 13 69 80 95 875 85 96 907 15 43 72 81. 49,011 29 146 56 73 75 220 65 80 377 410 519 41 600 731 57 817 41 938 43.

50,088 103 32 44 48 57 334 424 33 557 615 26 702 82 96 917. 51,042 58 97 112 52 58 248 63 399 415 41 530 43 617 72 706 846 80 978. 52,009 76 82 104 46 214 65 304 36 98 456 94 505 15 95 633 35 53 65 730 804 12 80 88 908 40 74. 53,012 23 30 60 110 59 218 83 348 92 425 63 76 533 70 95 646 848. 54,122 30 79 205 97 361 460 500 24 69 92 602 53 54 91 830 943 74. 55,073 102 56 61 228 66 73 341 56 67 78 478 547 70 89 607 38 718 96 843 79 979. 56,051 109 11 42 232 38 426 82 525 86 657 727 901 14 58 81. 57,002 78 122 33 40 88 247 57 79 307 35 584 692 794 839 980. 58,054 73 241 481 91 501 94 635 75 749 850 57 61 910. 59,021 71 137 46 393 461 75 699 742.

60,033 53 69 109 275 332 521 35 618 722 884 988 99. 61,036 101 76 273 77 324 83 423 48 91 502 17 21 63 70 92 93 608 24 31 771 910 73. 62,043 98 130 64 71 237 40 334 61 97 425 510 64 91 645 52 89 706 31 47 68 891 96 989 90. 63,017 40 106 37 84 245 332 71 425 502 12 44 80 665 915 29 45 56 69 98. 64,037 44 59 65 134 43 242 403 67 70 574 607 24 714 26 85 827 54 96 920 72. 65,022 36 62 92 260 350 53 635 85 742 853 63 958 71. 66,018 100 30 219 32 78 382 476 513 25 601 3 13 19 68 72 701 800 25 61 65. 67,013 117 127 40 64 70 236 62 91 99 386 94 408 9 51 526 60 603 17 78 86 708 813 85 87 940. 68,009 42 70 184 93 272 429 99 545 80 625 87 733 56 887 89 979. 69,000 84 133 47 271 333 40 44 58 98 620 96 797 838 73 90 92 908 26 28.

70,002 156 72 74 84 211 21 536 93 715 832. 71,012 14 27 47 66 77 82 121 37 39 87 202 28 43 330 43 408 21 518 57 85 631 846 47 63 89 980. 72,125 217 80 96 360 96 410 40 44 80 568 619 701 2 6 27 858 78 945. 73,026 45 89 152 68 239 306 409 517 616 47 726 41 57 802 915 19. 74,032 44 69 103 21 46 47 210 61 300 17 407 70 549 672 94 767 823 901 84. 75,088 114 20 220 43 312 52 440 610 81 803 52 930. 76,047 114 73 87 200 47 65 77 415 43 70 587 622 83 792 823 27 931 35 79 87. 77,036 42 66 106 40 88 258 71 306 558 68 81 728 891 905 90 94. 78,067 88 115 230 65 341 447 54 69 97 575 622 72 729 808 14 34 64 939. 79,017 70 122 53 56 202 17 446 47 78 500 47 53 91 633 53 729 63 839 90 950 78 99.

80,019 38 118 206 27 58 423 50 53 79 92 546 749 850 943 61. 81,019 45 203 334 77 426 50 541 55 68 92 97 99 640 704 91 800 98 908. 82,188 236 308 80 431 529 641 44 80 701 23 822 920 76. 83,049 91 95 209 50 89 316 426 27 58 79 93 596 622 80 717 873. 84,046 95 112 264 323 73 98 99 414 500 20 29 72 693 760 69 71 825 37 96 917. 85,085 113 17 34 202 13 31 47 60 77 321 435 42 500 34 76 674 789 826 45 56 79 83. 86,023 58 70 145 93 244 48 65 79 99 321 23 57 435 80 508 643 826 37 53 62 93 933 54 63 85. 87,002 161 72 90 96 215 73 370 420 58 538 43 57 97 603 703 58 64 848. 88,110 214 30 68 434 49 79 512 84 651 98 749 807 28 40 79 94 99. 89,022 34 50 71 150 70 95 327 540 57 623 732 86 826 985.

90,038 85 96 118 217 27 90 304 32 79 412 28 36 587 605 7 29 45 734 67 806 10 43 46 55 62 64 941 49. 91,111 205 68 78 309 25 551 601 14 22 717 43 804 957 96. 92,019 22 71 125 68 207 23 350 484 547 730 37 65 817 30 903. 93,106 86 254 78 88 93 323 43 45 50 62 99 437 523 84 670 82 99 703 78 838 50 54 91 920 44. 91,004 64 85 134 76 89 96 211 13 16 19 22 341 77 425 49 67 71 814 88.

Naumburg a. d. S., 9. Juli. [Die deutschen Lehrerversammlungen.] Bekanntlich war von dem Minister v. Raumer den preußischen Volksschullehrern der Besuch der allgemeinen deutschen Lehrer-Versammlungen streng untersagt. Daß der jetzige Kultusminister, Herr von Bethmann-Hollweg, dies Verbot seines Vorgängers wieder aufgehoben, wie von mehreren berliner Blättern unlängst berichtet wurde, hat sich nicht bestätigt, doch scheint er dasselbe modifiziren zu wollen. In einem dieser Tage an einen hiesigen Lehrer ergangenen Reskripte heißt es: „Auf die Eingabe vom 21. Mai d. J. eröffne ich Ihnen, daß, wenn Sie künftig an der sogenannten allgemeinen deutschen Lehrer-Versammlung Theil nehmen wollen, Sie sich mit dem Gesuch um die Erlaubniß hierzu an die königl. Regierung zu Merseburg zu wenden haben." (Es bleibt denn doch die Frage, ob die Maßregel des Herrn v. Raumer nicht vorzuziehen war; jetzt scheint es sich darum zu handeln, ob die vorgesetzte Behörde den sich Meldenden ein Vertrauens- oder Mißtrauensvotum zukommen lassen will. A. d. R.) (N. Z.)

Deutschland.

München, 8. Juli. [Die Besuche unsers Königs] in Dresden und Berlin beschäftigen die hiesigen politischen Kreise in hohem Grade. Mit einer gewissen Absichtlichkeit ist gesagt worden, König Max sei es gewesen, der den ersten Anstoß zur badener Conferenz gegeben, und wie wenig Glauben diese Behauptung aus innern und äußern Gründen auch gefunden hatte, so findet man es doch jetzt auffallend genug, daß der König unmittelbar von Baden hinweg, ohne einen seiner Minister zu sehen, auf dem Wege zur Kaltwasserkur in Gräfenberg diese gewiß nicht bedeutungslosen Besuche unternimmt. Was aber diese Kaltwasserkur betrifft, so ist wohl anzumerken, daß König Max seit Jahr und Tag zur ungeheuchelten Freude seines Volks sich einer gekräftigtern Gesundheit erfreut als lange vorher; und was die etwa beabsichtigten weitern politischen Verhandlungen angeht, so darf vielleicht darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Minister des Aeußern, Frhr. v. Schrenk, in den nächsten Tagen einen mehrwöchentlichen Urlaub antreten wird. (D. A. Z.)

[Die Frage der Gewerbefreiheit.] Vielleicht die dringlichste aller Verwaltungsfragen ist für die bairische Regierung seit dem Erscheinen des neuen österreichischen Gewerbegesetzes die Beseitigung der Schranken geworden, die das Gewerbswesen in Baiern seit Jahrzehnten zu einem Tummelplatz staatspolizeilicher Fürsorge und kurzsichtiger Zunftbeschränktheit gemacht haben. Die Regierung hat in Verständniß dieser Aufgabe kürzlich die Kreisregierungen beauftragt, diese Frage mit Zuziehung von Gewerbsgenossen eingehend zu begutachten, da die im letztvergangenen Frühjahr versammelten Handels- und Gewerbekammern ihre Zuständigkeit zur Prüfung dieser Frage nur mit Zurückhaltung benutzt haben. Vorläufig ist von den Ergebnissen dieser Enquete das in dem Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg abgegebene Gutachten, demzufolge sämmtliche Kommissionsmitglieder sich einhellig für die Nothwendigkeit unbedingter Gewerbefreiheit aussprachen, bekannt geworden. Das wäre schön und gut, wenn diesem Bekenntnisse für die Abschaffung engherzigen Zunftzwangs nicht sofort der hinkende Bote in Gestalt zweier Anträge nachfolgte, deren einer die Aufrechthaltung des unbedingten Veto der Gemeinden gegen die Ansässigmachung von Gewerbsgenossen, der andere Vorkehrung von Schutzmaßregeln gegen die Freizügigkeit, soweit Nichtbaiern sie benutzen wollen, bezweckt. Wann wird der baierische Gewerbsstand die Gespensterfurcht vergessen lernen? (N. Z.)

[Handelsvertrag mit Frankreich.] Wie die „Süddeutsche Zeitung" erfährt, hat unsere Staatsregierung auf die von der preußischen Regierung an alle Regierungen der Zollvereinsstaaten ergangene Anfrage: ob in Verhandlungen mit Frankreich wegen des von dort in Anregung gebrachten Handelsvertrages eingetreten werden soll, bereits zustimmend geantwortet. Die Verhandlungen dürften sich indessen zunächst darauf beschränken, die Vorschläge der französischen Regierung entgegenzunehmen.

Wiesbaden, 9. Juli. [Frère et serviteur.] Die „Rh. Lahn-Ztg." bemerkt heute: Die „Wochenschrift des Nationalvereins" kommt heute auf den (auch von uns erwähnten) Berichtigungsartikel des „Mainzer Journals" zu sprechen, das sich nicht entblödet hat, die Unterthänigkeitsformel „frère et serviteur" dem Kaiser von Frankreich gegenüber eine hergebrachte und für mehrere deutsche Fürsten gebräuchliche zu nennen. „Ob man sich in Darmstadt", sagt die Wochenschrift frère et serviteur Napoleons III. nennt, wird das „Mainzer Journal" freilich besser wissen als wir, die wir dies verneinten, und in der That bis zu dem Tage jener „Berichtigung" nimmermehr für möglich gehalten hätten. Ob auch andere Fürsten, und welche derselben, sich der nämlichen Formel bedienen, bleibt trotz der unzweideutigen Versicherungen des „Mainzer Journals" noch zu ermitteln. Eine bestimmte Anfrage auf den einzelnen Landtagen würde darüber hinlänglichen Aufschluß verschaffen, auch wenn sie unbeantwortet bliebe. Es ist noch mehr eine National- als eine Landes-Sache, hierüber vollends ins Klare zu kommen. Daß unsere zwanzig- oder dreißigfache Diplomatie eine kostspielige Lächerlichkeit ist, wußten wir längst; daß ihre Ausübung an gewissen Orten durch die widerlichste Selbstdemüthigung erkauft wird, diese Kenntniß verdanken wir dem „Mainzer Journal"; jetzt bleibt uns noch zu erfahren übrig, in welchem Umfange man sich dieser Selbstdemüthigung unterwirft, in welchem Umfange sich das deutsche Fürstenthum zu den Diensten des Bonapartismus bekennt. Deutschland hat ein Recht darauf, die Souveränetät, in deren Namen man sich jeder ernstlichen Verfassungs-Reform wie einem Angriffe auf das Heiligste widersetzt, bis auf den Grund kennen zu lernen."

Darmstadt, 7. Juli. [Freiherr von Lepel †.] Heute Vormittag starb hier, als er ein Aktenstück unterzeichnen wollte, an einem Hirnschlag plötzlich der Präsident unseres Ober-Consistoriums, Freiherr von Lepel, in noch rüstigem Mannesalter. Früher Justizkanzleirath in Büdingen und dann zum Rath bei hiesigem Hofgericht befördert, hatte er da ein umfassendes und einflußreiches Referat, dem er mit Kenntniß, Talent und Fleiß vorstand. Im März 1848 wurde er, unter dem Ministerium H. von Gagerns, mit dem Titel eines Geheimenraths, zum außerordentlicher Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der deutschen Bundesversammlung ernannt. In dieser Eigenschaft machte er damals viel von sich sprechen, als er Annäherungen des Parlaments an die Fürsten für räthlich erklärt hatte, und die Stimmung in Darmstadt selbst wurde darauf eine gegen ihn sehr feindliche. Im September 1848 entließ ihn die Regierung als Bundestags-Gesandten und ernannte ihm zum ständigen Mitglied und Referenten des Staatsraths, eine Stelle, welche er bis zum 4ten d. Mts. bekleidete, an welchem Tage seine Beförderung zum Präsidenten des Ober-Consistoriums erfolgte. Indessen war er doch auch noch politisch thätig; namentlich durch die Betheiligung an den Konferenzen in Berlin. Eine religiös-humane Thätigkeit entwickelte er als Präsident des Verwaltungsraths der Gustav-Adolph-Stiftung des Großherzogthums Hessen, als Präsident der „Freunde in der Noth" in Darmstadt und des Rettungshauses in Hähnlein. In allen diesen Stellungen wirkte er mit Verstand und Kraft, mit steigender Hinneigung zur strenggläubigen Richtung. (Schw. M.)

Emden, 5. Juli. [Schiff-Revolte.] Die „Ostfr. Ztg." berichtet: „Am 10. v. M. wurde auf der Ems der preußische Schooner „Maria", Capt. Prathke, mit Kartoffeln von Stettin nach Amsterdam bestimmt, von dem hannoverschen Lootsschooner „Ems" mit Verlust von Segeln und sonstiger Havarie angetroffen und nach der hiesigen Schleuse bugsirt. Nachdem die Reparatur des Schiffes hier beschafft und dasselbe wieder ausgesegelt war, desertirte die Mannschaft wegen mehrfacher Streitigkeiten mit dem Capitän von Bord, worauf Letzterer die Hilfe der hiesigen Behörden zur Wiedererlangung seiner Leute in Anspruch nahm. Dieselben wurden dann auch wieder ergriffen und an Bord ihres Schiffes zurückgebracht. Bei dieser Gelegenheit nun soll der Capitain in aufgeregtem Zustande beleidigende Ausdrücke gegen die Regierung ausgestoßen haben, in Folge dessen er gestern von Bord seines auf der Ems liegenden Schiffes geholt und verhaftet wurde. Das Schiff ist hier diesen Nachmittag wieder in den Hafen gebracht."

Oesterreich.

Wien, 11. Juli. [Die österreichische Staatsschuld.] Die heutige „Wiener Zeitung" enthält zwei Vorträge über den Stand des gesammten österreichischen Staatsschuldenwesens, welche „über erhaltene allerhöchste Ermächtigung" zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. (S. die wiener

---

Die totale Sonnenfinsterniß am 18. Juli.*)

Die im Laufe dieses Monats eintretende Sonnenfinsterniß, welche im nördlichen Amerika, in einem Theile Spaniens und im nördlichen Afrika als eine totale wird beobachtet werden können, erregt das Interesse nicht nur der Astronomen, sondern auch anderer Gelehrten und der gebildeten Welt überhaupt in einem ungewöhnlichen Grade, und wer sich für Himmelserscheinungen interessirt, sieht den Berichten von dem Verlauf derselben mit lebhafter Spannung entgegen. Vielfach ist nun im Laufe der letzten Wochen die Frage an mich gerichtet worden, welches denn der Grund dieser Spannung sei, ob sich diese Sonnenfinsterniß vor andern früher beobachteten durch irgend eine besondere Eigenthümlichkeit unterscheide, oder ob man Aufschlüsse über Erscheinungen von ihr erwarte, welche die frühern Beobachtungen unerklärt gelassen hätten? Ich hoffe daher, daß auch manchem Andern eine kurze Auskunft über diese Gegenstände erwünscht sein wird.

Es sind eigentlich drei ganz verschiedene Gattungen von Beobachtungen, um welche es sich hierbei handelt. Die einen sind streng astronomischer Natur; man beobachtet zum Beispiel so genau als möglich die Zeit des Anfangs der Finsterniß, den Punkt der Sonnenscheibe, der zuerst mit der Mondscheibe in Berührung kommt, die Zeit, wo ein bestimmter Berg am Rande des Mondes einen Theil der Sonne zu bedecken beginnt, die Zeit des Verschwindens und den Augenblick des Wiedererscheinens der Sonnensichel, das Ende der Finsterniß. Erscheinungen dieser Art sind alle im Voraus mit Hilfe der sehr genauen Kenntniß, welche die Astronomen von der Bewegung der Erde und von der viel schwierigeren und zusammengesetzteren Bewegung des Mondes haben, berechnet; stimmen die Beobachtungen mit der Vorausberechnung vollständig überein, so zeigt dies, daß die der Rechnung zu Grunde liegenden Zahlen, die sogenannten Elemente der Erd- und Mondbahn, genau richtig gewesen sind; stimmen sie nicht vollständig überein, sondern weichen sie um ein Minimum von den Zahlen ab, welche die Vorausberechnung angegeben hat, so führt dies zur Berichtigung jener Grundlagen der Rechnung und vermittelst derselben zu noch schärferer Berechnung der Zeiten und der Oerter künftiger oder auch langst vergangener Sonnenfinsternisse. Denn sowohl jene Beobachtungen, zunächst allein im Interesse der Astronomie angestellt werden, so können sie doch auch andern Wissenschaften, und namentlich der Geschichte zu Gute kommen. Denn da große, und gar totale Sonnenfinsternisse in einer bestimmten Gegend der Erde nur äußerst selten vorkommen, so können Begebenheiten, deren Ort und Zeit innerhalb gewisser Grenzen ungewiß ist, zuweilen selbst bis auf den Tag genau bestimmt werden, wenn sie mit großen Sonnenfinsternissen zusammenfallen. Ein glänzendes Beispiel hierfür liefert die berühmte, vielfach discutirte Sonnenfinsterniß, welche Thales von Milet den Joniern vorher verkündigt haben soll. Diese ereignete sich — wie Herodot im 74. Kapitel der Clio erzählt — am Halys während einer Schlacht zwischen den Lydiern und Medern. Man war früher der Meinung, die Schlacht sei am 30. Sept. 610 vor Chr. Geb. geliefert worden; nun hat aber der Direktor der gothaer Sternwarte Hofrath Hansen vor einigen Jahren neue Mondtafeln herausgegeben, welche alle früheren an Genauigkeit übertreffen; vermittelst derselben hat sich nun ergeben, daß die Sonnenfinsterniß, von welcher Herodot spricht, am 28. Mai 584 vor Chr. Geb. stattgefunden hat, und ebenso ist der Ort der Schlacht, wenn sie wirklich an jenem Tage geliefert worden ist, innerhalb eines genau begrenzten Raumes festgestellt worden. Dies ist der Dank, den die Astronomie der Geschichte dafür leistet, daß diese ihr die Nachricht von der ältesten vorausberechneten Sonnenfinsterniß aufbewahrt hat.

Die zweite Gattung von Beobachtungen, auf welche die Astronomen bei Sonnenfinsternissen ihre Aufmerksamkeit richten, unterscheidet sich von der ersten vorzüglich dadurch, daß sie nicht der rechnenden, sondern der beschreibenden Astronomie anheimfallen. Wer nämlich von einer Sonnenfinsterniß nichts anderes weiß, als daß sie eintritt, weil der Mond der Erde durch sein Dazwischentreten das Sonnenlicht entzieht, wird ohne Zweifel der Meinung sein, daß im Augenblicke einer totalen Sonnenfinsterniß vielleicht die Sterne des Himmels, auch die weniger hellen, hervortreten werder, von Mond und Sonne hingegen nichts zu erkennen sein werde, von jenem, weil er uns seine unerleuchtete Seite zukehrt, von dieser, weil kein Lichtstrahl zu uns gelangt. So verhält es sich aber nicht! Allerdings, die hellsten Sterne des Himmels werden sichtbar, und es wird die bevorstehende Sonnenfinsterniß auch dadurch ausgezeichnet sein, daß vier der hellsten Planeten, Merkur, Venus, Jupiter und Saturn in der Nähe der Sonne in all ihrem Glanz erscheinen werden. Aber es ist noch ein anderes Schauspiel, das sich im Augenblicke der totalen Finsterniß dem erstaunten Blicke des Beobachters darbietet, ein so wunderbares, so erhabenes, daß keine Beschreibung ein richtiges Bild von ihm zu geben vermag. Die Lichtkrone tritt hervor! Es ist dies ein leuchtender Strahlenkranz, der sich rings um die gänzlich verfinsterte Sonne, bis zu einer Entfernung von einem Fünftel bis einem Drittel des scheinbaren Monddurchmessers erstreckt, der ferner am innern Rande so hell ist, daß man ungewiß bleiben könnte, ob wirklich die ganze Sonne verfinstert sei, und der sich dann unmerklich in den Himmelsraum verliert. Die Krone bietet nicht stets denselben Anblick dar, sie ist silberweiß oder röthlich gefärbt, je nach dem Zustand unserer Atmosphäre, auch hat man farbige Strahlen oder Lichtbüschel von ihr ausgehen sehen. Aber, wird nun Jeder fragen, welches ist denn der Grund dieser Erscheinung? Natürlich kann man denselben nur im Monde oder in der Sonne suchen. Der Mond könnte aber hierbei nur dann in Betracht kommen, wenn er eine Atmosphäre hätte, in welcher die Sonnenstrahlen sich brächen, hierdurch in den Schattenkegel des Mondes eindrängen, zu uns gelangten, und auf diese Weise in unserm Auge den Eindruck der Lichtkrone erzeugten. Aber unwiderlegliche Thatsachen zeigen auf das Bestimmteste, daß der Mond keine Atmosphäre habe. Also ist der Grund jener räthselhaften Erscheinung nur in der Sonne zu suchen. Ich will nun so kurz wie möglich darzulegen versuchen, wie die Astronomen sich das Entstehen der Krone erklären. Betrachtet man die Sonne durch ein gutes Fernrohr, welches natürlich, um das Auge gegen das Sonnenlicht zu schützen, mit einem dunklen Blendglase versehen sein muß, so bemerkt man fast fortwährend auf der Sonnenscheibe pechschwarze Flecken, die zwar scharf begrenzt, aber höchst unregelmäßig geformt sind, mit einem viel weniger dunkeln, gleichfalls viele Unregelmäßigkeiten darbietenden aschgrauen Hofe, dem Halbschatten oder der Penumbra, umgeben sind, sich zuweilen zu einem größern Flecke vereinigen, zu andern Zeiten in kleinere Flecke trennen, verschwinden, mit einem Worte ganz den Eindruck erzeugen, als wenn jene Veränderungen in einer gasförmigen Umhüllung der Sonne vorgingen, in welcher Risse, Oeffnungen entständen und wieder verschwänden, und die uns vielleicht gestatteten, die Oberfläche des festen Sonnenkörpers selbst zu erblicken. Dies ist denn auch in der That die Ansicht des ältern Herschel, dem fast alle Astronomen beistimmen. Nach derselben ist die Sonne ein dunkler Körper, der von mehreren, mindestens zwei Umhüllungen umgeben ist, einer inneren, der Sonne näheren, in mattem Lichte leuchtenden, der sogenannten Dunsthülle, und einer äußeren, die vorige umgebenden, der Lichthülle, welche die Ursache des von der Sonne uns zukommenden Lichtes ist. Werden nun diese Hüllen etwa durch vulkanische oder elektromagnetische oder möglicherweise durch noch ganz andere Kräfte, von denen wir aus dem Grunde keinen Begriff haben können, weil ihres gleichen auf der Erde noch nicht erkannt worden ist, einmal durchbrochen, so erblicken wir, wenn bloß die glänzende äußere Lichthülle an einer Stelle geöffnet ist, die darunter liegende Dunsthülle, die uns dann als grauer wolkenartiger Grund erscheint; wird aber auch die untere Hülle durchbrochen, so zeigt sich uns durch den Einblick in die trichterartige Oeffnung der dunkle Sonnenkörper selbst als schwarzer Fleck, und ein Theil der darunter liegenden Dunsthülle als Penumbra. Eine Menge von Thatsachen, auf die wir hier nicht näher eingehen können, bestätigen diese Ansicht von der Natur und der Entstehungsart der Sonnenflecken, obgleich wir nicht verhehlen dürfen, daß es auch Erscheinungen giebt, welche ihr zu widersprechen, oder wenigstens sie zu modifiziren scheinen. So haben z. B. Sir William Herschel, Schwabe in Dessau, und die italienischen Astronomen Capocci, Secchi und Callandrelli den Kern der Sonnenflecken sowohl als den Halbschatten mit Lichtstreifen, Lichtadern oder Lichtbrücken durchzogen gesehn, deren Licht die gleiche Stärke wie das Sonnenlicht hatte. Daß hier keine Täuschung obwalte, ergab sich daraus, daß in Amerika in dem sechzigsten Theile einer Sekunde gefertigte Photographien der Sonne durch das Mikroskop untersucht worden sind, und es haben sich auf denselben jene Lichtadern in ihrer ganzen Stärke im Kern wie im Halbschatten gezeigt. Woher rühren diese Erscheinungen? Von einem noch auffallenderen Faktum hat der berühmte General Sabine die berliner Akademie der Wissenschaften am 22. Dezember v. J. in Kenntniß gesetzt, als nämlich Herr W. Corrington in Redhill am 1. Sept. v. J. damit beschäftigt war, seine täglichen Beobachtungen über die Gestalt und Lage der Sonnenflecken anzustellen, so sah er plötzlich zu seinem Erstaunen ein intensiv glänzendes weißes Licht, viel heller als die Oberfläche der Sonne in der Mitte eines großen Fleckens hervortreten, der seit mehreren Tagen seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte. Die Erscheinung hielt länger als 5 Minuten an, und nach ihrem Verschwinden erschien der Flecken unverändert. Dieselbe Erscheinung ist nicht nur zu gleicher Zeit von einem andern, einige Meilen von Redhill entfernten Beobachter gesehen worden, sondern Herr Corrington erkannte auch, als er einige Tage später die photographische Aufzeichnung der magnetischen Apparate in Beziehung auf die drei magnetischen Elemente der Deklination, Inklination und Intensität zu Kew zu sehen Gelegenheit hatte, in jedem derselben die Spur einer sehr großen Störung, die, so viel sich bemerken ließ, vollkommen gleichzeitig mit dem in den Hüllen der Sonne gesehenen Phänomen eingetreten war. Diese offenbar ganz anomale Erscheinung entbehrt in der bis-

*) Aus der „Weser-Zeitung".

Dep. in Nr. 321 d. Z.) Der erste der Vorträge wurde von der eingesetzten Staatsschulden-Commission an Se. Majestät erstattet. Nach demselben bestehen für die Staatsschuld 101 Gattungen Obligationen in dreierlei Währungen nach 16 verschiedenen Procentsätzen, welche überdies noch in 197 Unterabtheilungen ausgestellt sind. Die Staatsschulden-Commission hat, um eine übersichtliche Darstellung des gesammten Staatsschuldenwesens zu gewinnen, die verloosbare ältere, dann die neuere in Conventionsmünze verzinsliche Schuld auf ein 5% Capital, die unverzinslichen und rückzahlbaren Schulden nach ihrem Nennwerthe in österreichische Währung umgerechnet, und so gefunden, daß die consolidirte Schuld 1,922,857,375 Fl., die schwebende Schuld 345,214,156 Fl., die gesammte Staatsschuld zu Anfang des Jahres 1860 2,268,071,532 Fl. betrug. „Zur Vereinfachung des Staatsschuldenwesens" erachtet die Commission die allmählige Umwandlung der gesammten Staatsschuld auf einen einheitlichen Zinsfuß (5 %) und in eine Währung für „höchst dringend und nützlich." Zu diesem Zwecke beantragt sie: 1) die Umwandlung aller in Conventionsmünze ausgestellten Obligationen, sofern sie nicht in der Verloosung begriffen sind, in Obligationen österreichischer Währung zu 5 % binnen einer bestimmten Frist (also zwangsweise Convertirung), ohne jedoch die Staatsgläubiger zu verletzen; 2) daß derzeit die Tilgung der Staatsschuld einzig und allein auf jene Obligationen beschränkt bleibe, welche, im Patente vom 23. Dezember 1859 im § 5 bezeichnet, vermöge der in den bezüglichen Anlehensbestimmungen enthaltenen ausdrücklichen Zusicherung getilgt werden müssen, daß jedoch mit einer weiteren Tilgung der in österreichischer Währung ausgestellten Obligationen so lange innegehalten werde, bis nicht Ueberschüsse aus den Staatseinnahmen die Mittel bieten, um die Tilgung der Obligationen in österreichischer Währung wie der übrigen Obligationen theilweise bewirken zu können.

Se. Excellenz v. Plener als „provisorischer Leiter des Finanzministeriums" tritt in seinem „Gutachten" über den Vortrag der Staatsschulden-Commission diesem Vortrage in allen Punkten entgegen. Nach seiner Ansicht hätte die Commission ihren Vortrag an Se. Majestät über den Stand der Staatsschuld nicht mit Ende 1859 abschließen, sondern den Bericht der Staatsschulden-Direction nach Schluß des ersten Semesters 1860 abwarten sollen; auch stimme der Schuldenausweis (2,268,071,532 Fl.) mit den ihm zu Gebote stehenden Daten nicht überein und sei um mehr als dreiundsechzig Millionen Gulden zu niedrig angesetzt. Was den Antrag der Commission anbelange, sämmtliche in C.-M. ausgestellten Obligationen, sofern sie nicht in der Verloosung begriffen sind, auf österr. Währung und zu 5 % binnen einer bestimmten Frist zwangsweise umzuwandeln, so müsse er den Gegenantrag stellen, einer solchen Convertirung im Interesse der Staatskasse und der Gläubiger die allerhöchste Genehmigung zu versagen und die Convertirung vielmehr nur auf jenen Umfang zu beschränken, welcher im Ministerial-Erlasse vom 26. Oktober 1858 bezeichnet und mit allerhöchster Entschließung vom 3. September 1858 genehmigt worden sei. Schließlich stellt Se. Excellenz den Antrag, den Bericht der Staatsschulden-Commission wie sein Gutachten hierüber durch die „Wiener Zeitung" zu veröffentlichen und an den verstärkten Reichsrath gelangen zu lassen, indem der Bericht zwar nicht den im Patente vom 23. Dezember 1859 beabsichtigten Zweck erreicht habe, jedoch eine „thatsächlich erfolgte und hohes Interesse gewährende Vorlage" sei.

Dieser Antrag wurde unterm 10. Juli genehmigt und beide Aktenstücke an den verstärkten Reichsrath geleitet.

Der Hauptübersicht der gesammten Staatsschuld zufolge beträgt:

			Laufende jährl. Interessen	
	Fl.	Kr.	Fl.	Kr.
I. Aeltere Staatschuld mit Inbegriff der Cameral-Passiv-Kapitalien . . .	56,220,134	74 $\frac{4}{10}$	1,636,140	96
II. Neuere Staatsschuld:				
a) in Conv.-Münze mit Inbegriff d. Camer.-Passiv-Kapitalien und der Aversualquote f. d. Monte-Veneto	1793,334,282	22 $\frac{8}{10}$	86,177,733	35 $\frac{4}{10}$
b) in österr. Währ. sammt der lomb.-venet. Schuld	73,302,958	77	3,656,767	84 $\frac{8}{10}$
III. Schwebende Schuld . .	345,214,156	45	7,995,305	43
Summa	2268,071,532	19 $\frac{1}{10}$	99,465,947	59
			in Silbermünze zahlbar 40,501,270	20

Wien, 11. Juli. [Fürst Petrulla.] Die in den letzten Tagen aus Neapel verlauteten Nachrichten in Betreff des Fürsten Petrulla erscheinen nach genauen eingeholten Erkundigungen nichts weniger als begründet. Was zunächst die Behauptung anbelangt, daß Fürst Petrulla die Mission nach Turin abgelehnt habe, so wird uns versichert, daß derselbe gar nicht in die Lage kam, die erwähnte Mission abzulehnen, da sie ihm nicht angeboten war. Ueber die weiteren Angaben, daß Fürst Petrulla seine Demission genommen habe und nicht mehr nach Wien zurückkehren werde, erfahren wir Folgendes: Fürst Petrulla, welcher noch vor seinem Eintreffen in Neapel, auf der Durchreise in Rom die überraschende Wendung der Dinge erfuhr, glaubte keinen Augenblick zögern zu dürfen, noch von Rom aus seine Demission anzubieten; allein der König nahm sie nicht an und bewilligte dem treuerprobten Staatsdiener einen Urlaub, den derselbe nun benützen wird. Der Fürst Petrulla wird ehestens in Wien eintreffen, um seine Angelegenheiten zu ordnen, und während seiner Abwesenheit werden die hiesigen Legationsgeschäfte von dem ersten Legationssekretär Herrn v. Ulysse-Barbolani besorgt werden. Die weiteren Versionen, daß Fürst Petrulla auf dem hiesigen Posten durch den Herrn v. Ludolf (dermalen in London) oder durch den Marquis Antonini (dermalen in Paris) ersetzt werden soll, erweisen sich daher als unbegründet. Was namentlich den Herrn v. Ludolf anbelangt, welcher bekanntlich an die Stelle des Herrn von Targioni in neuester Zeit von Brüssel nach London befördert wurde, so hat derselbe erst vor einigen Tagen seine diesfälligen Kreditive der Königin Victoria überreicht. (Oesterr. Z.)

Italien.

∗ [Die Zustände Italiens.] In den Berichten der französischen Presse über Italien weht plötzlich ein anderer Wind und es wäre nicht überraschend, wenn binnen Kurzem der König von Neapel auf Kosten — nicht blos Garibaldi's, sondern auch des Königs Viktor Emanuel gefeiert würde. Mindestens stimmen sie bereits darin überein, daß die Zugeständnisse des Erstern überall Vertrauen finden und daß das sardinische Regiment den Annektirten lästig wird.

Man schreibt der „Presse" aus Genua den 6. Juli: „Ich bestätige Ihnen, was ich gestern über die ruhige und im Ganzen günstige Stimmung schrieb, womit die neapolitanische Bevölkerung das neue Regierungssystem aufnimmt. Gestern Abend sprach ich mit Jemandem, der von Garibaldi nach Neapel geschickt war, um den Boden zu sondiren, und der mit der Ueberzeugung zurückkommt, daß man sich für den Augenblick auf eine Annahme der Konzession durch die öffentliche Meinung gefaßt machen muß. Sie hat positiv Vertrauen in das Kabinet. Man weiß ihm unter Anderm Dank dafür, diejenigen Männer, welche notorisch feindlich gegen die Reformen waren, aus Neapel entfernt zu haben: namentlich den Generaladvokaten Galotti, den Fürsten Bisignano, den Marquis Imperiali, den Herzog von Ascoli, den Herzog von Sangro. Man klagt indessen über die Beibehaltung der frühern Beamten, indessen haben diese Beschwerden wenig zu bedeuten. — Ueber Garibaldi's Absichten bei dieser Sachlage schwebt tiefes Geheimniß. So viel kann ich Ihnen sagen, daß die Expeditionen nach Sizilien mit mehr Eifer als je betrieben werden. Nächstens soll ein neuer Transport von 2500 Mann abgehen.

Die sizilianische Anleihe ist gescheitert: Banquier Bellinzaghi sagt: das Ganze sei ein falsches Gerücht gewesen.

Der „Corresp. Bullier" schreibt man aus Mailand den 7.: Die neapolitanischen Flüchtlinge sind gegen Sardinien wenig günstig gestimmt, und Flüchtlinge, die vor 14 Tagen von keiner Konzession Etwas wissen wollten, sind jetzt sehr accommodirend, rühmen sogar die Verfassung von 1848 als liberaler denn das sardinische Statut, und sind nahe daran, den Sizilianern Unrecht zu geben. — Toskana beunruhigt die Regierung ebenfalls; es ist dort ein wahres Konzert von Beschwerden. Ebenso wie die Neapolitaner gestehen die Lombarden, daß bisweilen Gutes in den österreichischen Gesetzen war, und die Toskaner verweisen mit Stolz auf die leopoldinischen Gesetze. Es liegen dort große Keime der Zwietracht, indessen wird ihr Ausbruch vorläufig durch die Begeisterung für die nationale Sache gehemmt. Die beiden toskanischen Regimenter, meistens aus Rekruten bestehend, die in Mailand und Brescia liegen, erregen indeß Besorgniß. Der gezwungene Militärstand mißfällt ihnen sehr, und sie sind äußerst kalt mit den Piemontesen und Lombarden. Diese jungen Leute betrachten sich keineswegs als in ihrem Vaterlande, sondern vielmehr als in einer Art Verbannung. Den Piemontesen und Lombarden fehlt es ganz und gar an dieser italienischen Liebenswürdigkeit, welche Toskana und das übrige Italien auszeichnet, weshalb man sich auch nicht über jene Beschwerden zu wundern hat.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. [Prinz Napoleon und die italienische Frage.] Es würde mir schwer fallen, wenn ich das Aufsehen schildern wollte, das der Artikel der „Opinion nationale" über den Prinzen Napoleon hier besonders im diplomatischen Corps hervorbringt. Fast alle Gesandtschaften haben ihn mit langen Berichten und Commentaren aller Art ihren Regierungen eingesandt, und mehrere die Minister-Sitzung vom 5. mit diesem Artikel zusammengebracht. In dieser Sitzung hat es sich — in der That um die Besetzung der Präsidenten-Stelle des Geheimen- und Regentschafts-Rathes gehandelt. Wenn nun die „Opinion nationale", hierauf verblümt Bezug nehmend, von der Mission des Prinzen Napoleon spricht und diese so erklärt, daß der Prinz im Rathe des Kaisers der Vertreter der Demokratie sein müsse, so begreift man den Schrecken der Diplomaten. Der Prinz hat im Ministerium selbst sehr warme Vertheidiger gefunden; aber ich habe besondern Grund anzunehmen, daß er im Geheimen-Rathe Gegner hat, die ihm den Präsidentenstuhl nicht gönnen. Man denke sich übrigens den Kardinal Morlot unter der Präsidentschaft des Prinzen Napoleon! Der Prinz hat in der italienischen Angelegenheit ein großes Wort mitgesprochen und noch mitzusprechen. Die Fäden der groß-italienischen Pläne sind in seiner Hand, denn alles, was links von Cavour liegt, vertraut ihm mehr als dem Kaiser. Darum ist aber auch ziemlich gewiß, daß der Bourbone in Neapel gestürzt werden wird, und hier in Paris zweifelt von denen, die das italienische Netz einigermaßen kennen, Niemand daran. Aber nicht allein der König von Neapel wird sein Land, sondern auch der Papst den Rest der weltlichen Herrschaft verlieren. Der Kaiser hat geäußert: bis zum nächsten Frühjahr würde der Frieden wohl nicht vorhalten. Als Piemont den Kaiser wegen Venedigs drängte, antwortete dieser mit ebenso viel Logik als Gewandtheit: Erst müsse das ganze übrige Italien frei sein. Die Ereignisse scheinen wirklich den vorgesehenen Weg zu gehen, denn schon jetzt haben die liberalen neapolitanischen Minister (ich will nicht sagen der König) in eine Allianz gegen Oesterreich gewilligt. „Was meinen Sie zu dieser Charakterlosigkeit des Königs von Neapel?" fragte ich heute einen angesehenen französischen Staatsmann. „Ich meine", antwortete er, „daß seine Feinde ihm die Mühe sparen werden, diesen Zug der Geschichte zu übertragen: sie werden ihm keine Zeit lassen, zum Verräther an Oesterreich zu werden."

Großbritannien.

London, 9. Juli. [Frankreich und Deutschland.] Frankreich, Deutschland, die Schweiz und die Konferenzen für die England und Rußland sich entschieden haben, bieten der Wochenpresse reichlichen Stoff zu Betrachtungen. Die „Saturday Review" kommt heute wieder auf Deutschland und Frankreich zu sprechen: Folgendes ist der Haupt-Inhalt des betreffenden Artikels: „Wir haben nie die Anmaßung besessen, die Plane Napoleons genau zu ergründen. Wahrscheinlich hat er deren nicht jeder Zeit so bestimmte, wie Viele glauben. Nur an Einem scheint die französische Politik festzuhalten: daß nämlich keine an Frankreich grenzende Nation so kühn sein dürfe, einig und mächtig zu sein wie Frankreich, ohne diesem als Bürgschaft ein Stück Gebiet zu überlassen. So wird nächst Sardinien jetzt Preußen gedrängt, sich in Deutschland zu vergrößern, damit für Frankreich am Rhein etwas abfalle wie früher an den Alpen. Französische Publizisten bemessen die Moralität anderer Staaten eben nur nach ihrer eigenen. Sie bilden sich ein, es jucke Preußen ganz so wie sie selber, seine Hand in fremder Leute Taschen zu stecken. Die Anschauung der Franzosen ist, daß Bundesstaaten nothwendig ohnmächtig sein müssen. Das einstige Holland hätte sie vom Gegentheil überzeugen sollen; so das Amerika von heute, und die Schweiz, deren Centralverband so locker ist, daß man kaum von einer Bundes-Exekutive reden kann, und die trotzdem den gewaltigsten Angriffen die Stirn geboten hat und auch heute noch die Stirn zu bieten im Stande ist. Preußen hat es nicht vonnöthen, durch verrätherische Bündnisse mit Frankreich groß zu werden; in seinem Bereiche liegt vielmehr wahre moralische Größe. Es mag der geehrte Führer werden, ohne deshalb der habsüchtige Herr des deutschen Bundes zu sein. Preußen kann, zum Frommen Deutschlands und der Menschheit die Führerschaft übernehmen, wo es sich darum handelt, die Franzosen innerhalb ihrer Grenzen fest zu bannen und dadurch einem edlen und freien Volke das Schicksal ersparen, theilweise vom militärischen Despotismus verschlungen zu werden."

[Freiligrath. — Kinkel. — Kossuth.] Die Uebersiedelung Freiligraths von hier nach Genf gewinnt an Wahrscheinlichkeit, doch dürfte sie schwerlich vor kommendem Frühjahr stattfinden. Kinkel soll jetzt ebenfalls geneigt sein, den ihm vor einiger Zeit angebotenen Lehrerposten an der polytechnischen Schule von Zürich anzunehmen. Die von einem hiesigen Wochenblatte mitgetheilte Nachricht, daß Kossuth in wenigen Wochen London verlasse, um seinen bleibenden Wohnsitz in Turin aufzuschlagen, ist unrichtig. Was von Kossuth gesagt wurde, gilt vorerst nur von Pulszky.

Asien.

[Die Metzeleien in Syrien.] Die „Presse" veröffentlicht ein abermaliges Schreiben des Missionärs R. P. Rousseau aus Saida, 16. Juni, über die Verfolgungen, welche die Christen von den Drusen zu erleiden haben:

Die Verfolgung der Christen durch die Drusen dauert seit 40 Jahren, aber seit vorigem Jahr waren Mord, Raub und Brandstiftung häufiger geworden. In den letzten Tagen des Mais begann die Niedermetzelung der Christen. Der Mufti, mohamedanischer Religions-Chef, hatte die Muselmänner an den vorhergehenden Tagen aufgefordert, zu den Waffen zu greifen und die Christen zu überfallen. Am Tage der Niedermetzelung war er an den Thoren Saidas, um ihren Fanatismus noch anzufachen. Sein Sohn war unter den Mördern. Die türkischen Frauen schrien den Männern von den Terrassen aus zu, die Christen auszurotten. Es war eine furchtbare Schlächterei. Man war nicht damit zufrieden sie zu tödten, man hieb sie in kleine Stücke. Man zerstreute ihre Glieder, riß ihnen Augen und Eingeweide aus. Es ist dies kein Krieg zwischen den Drusen und den Maronitten, es ist eine Verschwörung der türkischen Behörden und der Drusen zur Ausrottung der Christen. Die Todten werden nicht eingescharrt und fallen den Hunden anheim; darüber freuen sich die Türken: „Das sind" — sagen sie — „diese Hunde von Christen und ihre Priester; ist es nicht ganz natürlich, daß die Hunde ihres Gleichen auffressen?" Trotz der drohenden Gefahr und der Abmahnungen des französischen Consuls war der Missionär Rousseau mit einigen Männern am 9. Juni ausgezogen, um die Leichen der gefallenen Priester zu beerdigen. . . . Als wir — erzählt er — von einem türkischen Weibe geführt, bei dem Orte angelangt waren, wo der Groß-Vicar, Herr

---

herigen Erklärungsweise des Entstehens der Sonnenflecken jedes Anhaltspunktes.

Jene beiden Hüllen erklären aber noch nicht das Entstehen der Krone; zu dem Ende muß vielmehr angenommen werden, daß die Sonne außerdem noch mit einer physischen, entweder gar nicht oder viel weniger als die Lichthülle leuchtenden dritten Hülle, der sogenannten äußern Wolkenhülle, umgeben ist. Unter gewöhnlichen Umständen ist sie nicht sichtbar, da sie von der Lichthülle überstrahlt wird; wird uns aber durch das Dazwischentreten des Mondes das Sonnenlicht entzogen, so erglänzt sie als Lichtkrone, entweder in ihrem eigenen Lichte oder indem sie die von der Lichthülle empfangenen Lichtstrahlen der Erde durch Reflexion zuwirft. Diese Ansicht von der Entstehungsweise der Lichtkrone ist allerdings die von den meisten Astronomen angenommene, jedoch nicht die einzig mögliche. So ist z. B. Professor v. Feilitzsch in Greifswald der Ueberzeugung, daß das Licht der Krone nichts Anderes sei als das Licht, welches jeden dunklen Körper umfließt, der von einer Seite beleuchtet und von der anderen aus dem Kernschatten heraus betrachtet wird, daß es also durch Beugung des Sonnenlichts in dem Kernschatten des Mondes entsteht, und er hat diese Ansicht nicht nur theoretisch begründet, sondern auch durch Versuche die Möglichkeit des Entstehens der Krone auf dem angegebenen Wege nachgewiesen.

Aber die Lichtkrone ist nicht die einzige, ja kaum einmal die wunderbarste Erscheinung, die sich bei totalen Finsternissen zeigt. Wenn nämlich der letzte Lichtfunken verschwunden ist, treten plötzlich wie auf dem Rande des dunklen Mondes wurzelnd an verschiedenen Stellen blaßröthliche Erhöhungen hervor, welche einige Beobachter mit röthlichen zackigen Bergen, andere mit gerötheten Eismassen, wieder andere mit unbeweglichen gezahnten rothen Flammen verglichen haben. Aber nicht allein Bergformen haben diese Protuberanzen — so nennt man sie — es zeigen sich auch rückwärts gekrümmte hakenförmige Gestalten, ja man hat bei der Sonnenfinsterniß vom 28. Juli 1851 sogar einen nicht auf dem Rande des Mondes oder der Sonne fußenden, sondern von ihr abgetrennten rothen Fleck wahrgenommen. Von einer sehr merkwürdigen Protuberanz, die ein Beobachter derselben Sonnenfinsterniß in einer Gegend des Sonnenrandes erblickte, in welcher vor dem Eintreten der Finsterniß eine große Fleckengruppe beobachtet worden war, macht er folgende Beschreibung: „diese große gekrümmte, an den Umrissen und insbesondere an der Spitze fein faserige Lichtfigur hatte, abgesehen von der hellen Rosenfarbe, gerade das Ansehen einer recht hell erleuchteten Cirruswolke, oder erschien vielmehr wie ein glänzender Ausläufer einer Cumuluswolke. Oberhalb derselben zeigte sich eine isolirte Wolke. Neben jenen beiden breitete sich aber ein anderes, fast ebenso merkwürdiges Wolkengebilde von sehr schwachem Lichte in noch größerer Ausdehnung aus, das, scharf ins Auge gefaßt, sich in gut begrenzten Dunsthäufchen auflöste, welche zusammen, eine Gruppe bildeten, von auffallender Aehnlichkeit mit sehr hochschwebenden ganz blassen und lockern Schafwölkchen." Es ist auch wahrgenommen worden, daß Protuberanzen vor dem Verschwinden ihre Farbe ändern, oder daß sie bei unveränderter Gestalt höher zu werden scheinen, wenn der Mond über sie hinwegrückt, und daß dabei an anderen Stellen neue Protuberanzen zum Vorschein kommen. Aehnliche randartige Hervorragungen sind allerdings bereits im vorigen Jahrhundert mehrfach und, wie Arago im Annuaire für das Jahr 1846 nachgewiesen hat, seit 1706 bei totalen und ringförmigen Sonnenfinsternissen achtmal beobachtet und beschrieben worden. Aber sie haben doch nicht das ihnen gebührende Interesse erregt, bis sie bei der Sonnenfinsterniß vom 8. Juli 1842 von mehreren Astronomen an verschiedenen Orten und namentlich von Schumacher in Wien in so glänzender Weise beobachtet worden sind, daß von da an bei allen totalen Sonnenfinsternissen, 1850 in Honolulu, 1851 in Schweden, Preußen und Rußland, 1858 in Peru und Brasilien die besondere Aufmerksamkeit der Astronomen auf sie gerichtet war. Aber was sind denn nun diese Protuberanzen? Sind es wolkenartige Erhebungen, die sich von der äußeren Atmosphäre der Sonne trennen und wie die Krone nur dann sichtbar werden, wenn alles andere Licht verschwunden ist? Sind es verdichtete durch vulkanische Kräfte gehobene Massen, die sich in der Lichthülle oder der Dunsthülle der Sonne gebildet, dann von ihr getrennt haben und durch die früher als Flecken sich darstellenden Oeffnungen ausgebrochen sind? Sind es, wie Feilitzsch meint, rein optische, durch Beugung und Interferenzen hervorgebrachte Erscheinungen? Die sichere Beantwortung dieser Fragen behält sich die Wissenschaft vielleicht noch für eine längere Zeit vor, wenn auch die, auch von Humboldt (Kosmos, III. pag. 490) getheilte Meinung die meiste Wahrscheinlichkeit für sich hat, daß eben dieselbe Dampf- und Gas-Emanation, welche von dem Sonnenkörper aufsteigend, die trichterförmigen Oeffnungen bildet, deren tiefste Gründe uns als Sonnenflecke erscheinen, durch diese Trichter oder durch kleinere Poren sich ergießt, und, indem sie erleuchtet wird, unserm Auge den Anblick rother vielgestaltiger Dampfsäulen und Wolken in der dritten Sonnen-Umhüllung darbietet. Nur eines ist völlig sicher; die Protuberanzen sind weder Mond- noch Sonnenberge, denn solche müßten nach der gemessenen Höhe der Protuberanzen auf dem Monde eine Höhe von 30—40 und auf der Sonne von 16,000 Meilen haben; dann aber würden sie sich bereits früher durch andere Erscheinungen kundgegeben haben.

Hier sind wir nun auf dem Punkte angekommen, wo Jeder von selbst erkennen wird, weshalb der gegenwärtigen Finsterniß mit so großer Spannung entgegengesehen wird. An den Orten, denen eine Sonnenfinsterniß nicht total aber fast total erscheint, also z. B. diesmal in ganz Deutschland, kann sie nur geringes Interesse erregen; dem unbewaffneten Auge ist sie kaum bemerkbar, erst bei der totalen Finsterniß treten Krone und Protuberanzen hervor, und wir haben gesehen, daß dabei so viele unerklärliche und unerwartete Erscheinungen zu Tage kommen, daß die Pflicht der Gelehrten, die sich die Erkenntniß der Naturgesetze zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben, es erfordert, vor Allem Thatsachen zu sammeln, aus deren Zusammenstellung und Vergleichung sich allein ein sicheres Resultat ergeben kann. Es wird aber diesmal die Aufmerksamkeit nicht allein auf die genannten Erscheinungen, sondern z. B. auch darauf gerichtet sein, ob irgend etwas von dem von Dr. Lescarbaut am 26. März 1859 beim Vorübergange vor der Sonne beobachteten Planeten zu sehen ist, dessen Existenz übrigens seitdem von einem französischen Astronomen in Rio, der zu gleicher Zeit die Sonne beobachtete und nicht das geringste gesehen hat, geleugnet worden ist; es wird sich auch zeigen, ob man irgend etwas von der Planetengruppe, deren Existenz Leverrier zwischen Sonne und Merkur nachgewiesen hat, erkennen kann. Auch die Photographie, die in neuerer Zeit in Frankreich und England mit großer Energie sich der Darstellung der Himmelserscheinungen zugewandt hat, wird sich ein großes Verdienst erwerben können, wenn sie die Finsterniß in allen ihren Phasen verfolgt, und so unsern Nachkommen eine gezeichnete Geschichte derselben hinterläßt, die zuweilen deutlicher und genauer spricht, als Wort und Zahlen.

Es giebt noch eine dritte Gattung von Erscheinungen, auf welche bei totalen Sonnenfinsternissen die Aufmerksamkeit sich richtet, die aber mehr der Erde als dem Himmel angehören, wie z. B. die Farbe der Wolken, die Richtung und Stärke des Windes, die Temperatur der Luft, und endlich das Verhalten der Pflanzen, der Thiere und der Menschen. Ueber alle diese Dinge sind bei den letzten großen Finsternissen die interessantesten Beobachtungen gemacht worden, die man in vielen damals erschienenen Schriften, z. B. in den vortrefflichen, bei Gelegenheit der totalen Sonnenfinsterniß vom 28. Juli 1851 erschienenen Beschreibungen von Busch und Schmidt, denen auch vorzügliche Abbildungen der Protuberanzen und der Krone beigegeben sind, gesammelt findet.

Ich brauche wohl nicht ausdrücklich zu erwähnen, daß ich an diesem Orte nur einige der auffallendsten Erscheinungen darzustellen versucht habe. Wer sich über den ganzen Verlauf näher unterrichten will, wird dies vermittelst jedes guten Lehrbuchs der Astronomie oder einer der speziell der Darstellung der Finsternisse gewidmeten Schriften, erreichen können. Eine recht gute populär gehaltene, in welcher sämmtliche in Betracht kommende Erscheinungen klar und gründlich dargestellt werden, ist eine so eben erschienene von Karl Haase, „die Sonnenfinsterniß".

Und nun gewähre der Himmel den Beobachtern ein helles Auge, eine sichere Hand und vor Allem eine klare ruhige Luft.

Bremen, im Juli 1860. Prof. Scherk.

[Eine Schilderung der Deutschen.] Der französische „Moniteur" vom 7. Juli enthält einen Artikel über „das charmante Baden-Baden, welches der Dampf zur Vorstadt von Paris gemacht hat". Der Verfasser, G. Claudin, sagt, Deutschland sei das Land der Verwickeltheit; Alles sei da verwickelt, namentlich das Münzsystem, die Schrift, die Thürschlösser und die Häuser-Numerirung in den Straßen. Ohne Schiefertafel könne kein Deutscher sich ein Zwanzig-Francsstück in Guldenmünze berechnen. Auch das sei merkwürdig, daß man in Deutschland nicht auf Laken, sondern auf Servietten schlafe, welche die Matratzen kaum bedecken, und daß man andererseits im Speisesaale Laken statt Servietten auf den Tellern finde. Die deutsche Sprache kommt dem Herrn Claudin fürchterlich vor. Er schreibt darüber: „Die Deutschen scheinen alle das Alphabet verschluckt und davon eine Indigestion bekommen zu haben. Sie geben nur Consonanten von sich, die Vocale behalten sie für sich."

[Ein Spekulant.] Leon Chauveaux, der pariser Barnum, bekannt durch seine in Algerien, in der Krim und in Frankreich gegründeten Soldaten-Theater, ist mit einer aus 24 Mitgliedern bestehenden Schauspieler-Gesellschaft nach China abgegangen. Das Unternehmen steht diesmal unter einem Amerikaner, und die ganze Truppe besteht nur aus Frauenzimmern. Selbst der Kapellmeister ist eine in Paris bekannte, junge, hübsche Pianistin. Die Männer-Rollen werden von verkleideten Damen gespielt.

Bocetros, in vier Stücke zerhauen worden war, fanden wir nur noch den Kopf des ehrwürdigen Priesters. Die Reste seines Bruders und seiner Schwester, waren gleichfalls verschwunden. Auf einem Flecke allein fanden wir 12 Priester und 4 Laien, deren Leichen von Hunden verzehrt wurden; es gelang uns nur mit Mühe, sie zu verjagen. ... Die Hitze ist entsetzlich: 30 Grade im Schatten; überall Leichen, welche einen unerträglichen Gestank verbreiten. Dennoch wollte ich am nächsten Tage die Stadt wieder verlassen, der Consul aber duldete es nicht. — Sehnsüchtig schauen wir jeden Tag nach der See, ob sich dort kein französisches Schiff zeigt — unsere einzige Hoffnung. — 1200 Bewoher von Gazina hatten sich in ein Gehölz, vier Stunden von Saida, geflüchtet. Die Drusen steckten den Wald in Brand. Sobald das Feuer einen Christen zwang, das schützende Holz zu verlassen, war er geopfert, die übrigen verbrannten oder starben Hungers. Viele Frauen mit ihren Kindern sind in den Gebirgen, Grotten und Höhlen versteckt. Der Hunger treibt sie heraus und sie fallen den Soldaten anheim. Die jungen Mädchen haben, bevor sie gemordet werden, die äußerste Schmach zu erdulden. ... Wir sind des Lebens nicht eine Stunde sicher.

Man liest in der „Patrie": „Täglich kommen neue Details über die Metzeleien in Syrien. Und unglücklicher Weise kann man nicht hoffen, daß diese blutigen Auftritte ihr Ende erreicht haben. Alles läßt im Gegentheil vermuthen, daß noch viel Blut fließen wird, und daß ganz Syrien jeden Augenblick in Brand gerathen kann. Die Drusen werden nur der Gewalt gegenüber Halt machen. Aber wo ist diese überlegene Gewalt? Das türkische Reich, dessen guten Willen wir nicht bezweifeln, legt eine verzweifelte Ohnmacht an den Tag. Wer wird den Drusen dann Halt gebieten? Das christliche Europa und besonders Frankreich. Frankreich und Europa werden nicht gestatten, daß die christlichen Bevölkerungen des Libanon noch ferner geplündert und gemordet werden. Christenthum und Civilisation werden noch einmal beweisen, daß sie die Gerechtigkeit repräsentiren und auch die nöthige Gewalt besitzen.

* Die Ueberlandspost bringt Nachrichten aus Calcutta vom 4. Juni, Bombai 7. Juni, Singapore 30. Mai, Canton 19. Mai, Hongkong 23. Mai, Shanghai 17. Mai.

Lord Clyde ist nach Europa zurückgekehrt; General Outram protestirt gegen die Verschmelzung der ostindischen Armee mit dem königlichen Heere. Der Dampfer Pottinger ist in Point de Galle angekommen, um Lord Elgin und Baron Gros an Bord zu nehmen.

Der Gouverneur der Insel Bahrein im persischen Golf hat sich vom Imam von Mascat losgesagt und die persische Flagge aufgepflanzt. Ein englisches Kriegsschiff ist dahin abgegangen. Die Telegraphenleitung zwischen Singapore und Batavia, Aden und Kurracheo ist noch immer unterbrochen.

Im ostindischen Archipel treiben Piraten noch fortwährend ihr Unwesen. In Banjermassing dauern die aufständischen Bewegungen fort. Auf Java ist Mitte April die Cholera ausgebrochen. Der russische Kriegsdampfer Swetlana ist von Toulon in Singapore angekommen und geht nach Shanghai. Die französisch-englischen Truppen sind von Canton größtentheils nach dem Norden abgegangen.

Auf Chusan wurde eine gemischte Kommission der Alliirten eingesetzt. Die französischen Streitkräfte wollen sich in Tschifu im Golf von Petschili sammeln; die englischen ihnen gegenüber. Auf der Rhede von Amoy ist ein großes französisches Transportschiff gescheitert.

Die chinesischen Rebellen sind bei Canton und im Norden siegreich; die Kaiserlichen mußten die Belagerung von Nangking aufgeben. Die „Pekinger Zeitung" meldet die Ernennung eines Spezialkommissars, um mit den fremden Mächten zu unterhandeln. Die Ermordung des Regenten von Japan bestätigt sich. Man besorgt einen Aufstand.

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau,** 12 Juli. Heute Mittag 1¾ Uhr, etwa eine Stunde später als erwartet, traf der Extratrain der Freiburger Eisenbahn mit Sr. Maj. dem Könige von Baiern hierselbst ein. Auf dem Perron des Bahnhofes von dem Hrn. Regierungs-Präsidenten v. Prittwitz und einigen Herren der Direktion empfangen, erschien Se. Maj. König Max bald darauf im einfachen Civilanzuge in dem mit einem Teppich ausgeschlagenen Wartezimmer und begab sich, die Begrüßungen des versammelten Publikums freundlichst erwidernd, in bereit gehaltener Equipage nach der Stadt, um Sr. Exz. dem kommandirenden General des 6. Armeecorps, Herrn General d. J. von Lindheim, eine kurze Visite abzustatten. Vom Generalkommando-Gebäude fuhr Se. Maj. sogleich nach dem Centralbahnhof, woselbst die Herren Eisenbahndirektor Offermann, Baurath Koch, Bauinspektor Siegert und Oberingenieur Grapow zum Empfange anwesend waren. Hier nahm der hohe Gast mit seinen persönlichen Begleitern in den königlichen Wartesalons das vorbereitete Diner ein, während für das Gefolge im großen Speisesaale servirt war. Nach aufgehobener Tafel, die im Ganzen aus 40 Couverts bestand, fand sich Se. Exz. der Hr. kommandirende General auf dem Centralbahnhofe ein und hatte daselbst die Ehre, von Sr. Maj. im kgl. Salon empfangen zu werden. Hierauf geleitete der General den erlauchten Gast bis zu dem neuformirten Extratrain, dessen Abfahrt gleich nach 3 Uhr erfolgte. Allgemeine Aufmerksamkeit erregte der prachtvolle kgl. Salonwagen, welcher mit den baierischen Farben reich dekorirt und mit der Namenschiffre des Königs Max in großen Broncelettern geschmückt ist. Wie wir hören, geht die Reise des Monarchen, welcher heut Morgen Schloß Fischbach verlassen hatte, direkt über Neisse nach Gräfenberg.

♁ **Breslau,** 12. Juli. [Tagesbericht.] Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung, Herr Justizrath Hübner, theilte in der heutigen Sitzung unter den einleitenden geschäftlichen Mittheilungen mit, daß die vor einigen Jahren bei dem Ministerium eingereichte neurevidirte Stolae-Tax-Ordnung nun genehmigt sei und mithin nächstens in's Leben treten werde — eine Mittheilung, die für einen jeden Einwohner von Breslau von Interesse ist, da er mehr oder weniger mit den Bestimmungen dieses Lokalgesetzes in Berührung kommt. Was diese Stolae-Tax-Ordnung fordert und gewährt, wird Jeder sehen können, da ihre Veröffentlichung und Verbreitung durch den Druck wohl in kürzester Zeit erfolgen wird. — Der auf der heutigen Tages-Ordnung stehende magistratualische Bericht über die städtische Verwaltung pro 1858—59 wurde wegen der noch vorliegenden wichtigeren Fragen heut noch nicht vorgetragen, sondern die Publikation desselben auf die nächste Sitzung verschoben. — Das von dem Magistrat entworfene Regulativ, betreffend das Einzugs- und Bürgerrechtsgeld, wurde (bis auf einen Redaktionsfehler) auch von der Versammlung genehmigt. Das Regulativ stellt im Allgemeinen fest, daß dieses Bürgerrechtsgeld bei einem Einkommen von 300 Thalern sich stelle auf 10 Thaler, bei einem Einkommen von 300—650 Thlr. auf 15 Thaler, und bei einem Einkommen von 650 Thaler und mehr auf 20 Thaler. — Der Antrag des Magistrats: an Stelle der projektirten 6 neuen Schlauchschraubenständer 16 bis 20 Stück sogenannter Hydranten anzuschaffen, wurde genehmigt, und die für jenen Zweck ausgesetzten 720 Thaler dazu bewilligt. — Ferner wurde beschlossen: die Stellen der Promenade von der Seminargasse bis zur Laufbrücke und hinter der Taschenbastion bis zu dem Ausgange gegenüber dem Henckelschen Palais mit circa 6—8 Oel-Laternen zu beleuchten. Der Antrag war ursprünglich auf circa 30 Laternen gestellt, die einen einmaligen Kosten-Aufwand von 1065 Thlr für Einrichtung und eine laufende Ausgabe von 957 Thlrn. verursacht haben würden. Die Versammlung abstrahirte jedoch hiervon, da von Seiten des Magistrats in kürzester Zeit eine Vorlage in Aussicht gestellt wurde, über Vereinbarung mit einer anderen Gasgesellschaft, um die Theile der Stadt zu erleuchten, welche bis jetzt nur Oel- oder gar keine Beleuchtung hatten. Um aber diesen sehr frequenten Theil der Promenade bis zu diesem Zeitpunkte nicht ohne Licht zu lassen, wurde eben die oben erwähnte interimistische Beleuchtung beschlossen. — Die auf heut ausstehende Wahl eines Forst- und Oekonomie-Rathes wurde vertagt, weil vorher noch kommissarisch erörtert werden soll, ob eine besondere Ausschreibung für diese vakante Stelle erfolgen solle.

=bb= [Das diesjährige Königschießen] ist am vorigen Sonntage mit den üblichen Festlichkeiten eröffnet worden. Nachdem der vorjährige Schützenkönig, Herr Restaurateur Kögel, sowie die beiden Ritter, Herren Kaufmann Glabisch und Seifert, durch Mitglieder der Schießwerder-Deputation, sowie auch seitens des Schützenkorps der andere Schützenkönig, (Herr Schuhmachermeister Rosinsky, der sich bekanntlich die Königsprämien erst durch richterliches Erkenntniß erringen mußte,) feierlichst eingeholt worden waren, wurden sie am Eingange des Schießwerders von dem in Spalier aufgestellten Bürger-Schützen-Corps empfangen und nach dem Königssaal geleitet. Die Begrüßung fand durch den magistratualischen Kommissar, Herrn Stadtrath Jüttner, statt. — Hierauf wurde das Königsschießen eröffnet, indem die Herren Schützen-Aeltesten die üblichen Schüsse für Se. Maj. den König und für Se. k. H. den Prinz-Regenten thaten. Das Schießen ist nun gestern Abend um 6 Uhr beendet worden und hat dies Jahr eine größere Betheiligung gefunden als voriges Jahr, indem 180 Schützen geschossen haben. Besonders gut wurde am Beginn geschossen, weniger gut gegen das Ende des Schießens. Der Spiegel wurde (bei einer Distance von 578 Fuß rheinisch) 119mal getroffen. Den besten Schuß machte der Werkführer der Linke'schen Wagen-Bau-Anstalt, Herr Quante, den zweitbesten Herr Kaufmann Gumpert und den drittbesten Herr Mechanikus Hartig. Der neue König und die beiden Ritter werden nächsten Sonntag Nachmittag feierlichst creirt und eingeholt werden.

F. [Turnverein.] Seit dem schlesischen Turnfeste am 28. Mai gewinnt der hiesige Turnverein täglich an neuen Mitgliedern. Trotz des schlechten Wetters sieht man allabendlich eine große Zahl Turner mit der größten Ausdauer auf den entfernten Turnplatz pilgern und sich dort tummeln. Der starke Zuwachs macht aber Abhilfe eines großen Uebelstandes nöthig, und wir freuen uns, dieselbe schon jetzt in Aussicht stellen zu können. Von jeher hat sich im Turnverein ein Mangel an Vorturnern herausgestellt, und sobald ein Andrang von Zutritten erfolgte, mußte er sehr empfindlich werden, da die schwerste Aufgabe eines Vorturners die ist, Anfänger heranzubilden. Der Verein kann sich Glück wünschen, daß die beiden städtischen Turnlehrer, die Herren Rödelius und Hennig, sich dieser schwierigen Leistung an bestimmten Tagen unterziehen werden; Donnerstags und Sonnabends wird Herr Rödelius, Montags und Mittwochs Herr Hennig (vom 17. Juli an) die Uebungen der Anfänger leiten. — Nach dem Vorgange anderer Vereine spricht sich bei vielen Mitgliedern der lebhafte Wunsch nach militärischen Uebungen aus, d. h. zunächst nach öfterer Ausführung von Marschbewegungen und Exerziren mit Waffen, ferner Stoß- und Hiebfechten, endlich Schießübungen. Von Waffenübungen möchte am leichtesten das Stoßfechten einzubürgern sein, das den Körper mehr als das Hiebfechten gewandt, das Auge scharf, die Aufmerksamkeit allseitig macht; aber wenn auch die Schwierigkeiten für den ersten Anfang beinahe unübersteiglich scheinen, könnte doch die Möglichkeit selbst der Schießübungen ernstlich in Erwägung gezogen werden. Wenn dieselben z. B. unter Aufsicht eines Militärs veranstaltet werden könnten, würde gewiß jeder Gedanke an Gefährlichkeit für Leib und Seele, Gesundheit und Bürgerpflicht schwinden.

* Im Anschluß an diesen Wunsch lesen wir soeben in dem görlitzer „Tageblatt" Folgendes: „Am hiesigen (Görlitzer) Gymnasium und an der Realschule werden in nächster Zeit die Schüler der oberen Klassen einen Kursus im militärischen Exerciren unter Leitung von vier dazu vom Kommando des 5. Jäger-Bataillons bereitwilligst zur Verfügung gestellten Oberjägern beginnen. Uebungen im Gebrauch der Waffen dürften bald damit verbunden werden."

[Kirchendiebstahl.] Vor einiger Zeit verschwanden bekanntlich aus der hiesigen Kathedrale verschiedene Decken, die zum Schutze vor Staub auf die Altäre gelegt zu werden pflegen und gelang es einem hiesigen Kirchenbeamten, die frechen Diebinnen in der Person zweier Frauenzimmer, welche schon bestrafte Subjecte waren und das entwendete Gut noch bei sich hatten, zu ermitteln. Leider hat vorgestern in dem Gotteshause ein neuer Diebstahl stattgefunden, indem aus der sogenannten Todtenkapelle ein großer messingener Leuchter, im Werthe von 15 Thlr., welcher mit noch den anderen auf dem Altare stand, gestohlen wurde. Der Diebstahl muß zwischen 7—8 Uhr Morgens verübt worden sein, denn noch um 7 Uhr hat sich der Glöckner Pradel überzeugt, daß alle 4 Leuchter dagewesen sind. Die Frechheit ist also ganz außerordentlich, mit welcher der Dieb den colossalen Leuchter unbemerkt am Tage bei Seite und aus der Kirche geschafft hat. Eine sofortige Durchsuchung derselben ergab kein Resultat.

—ϱ. [Verschiedenes.] Eines der ältesten und geräumigsten Gebäude des Ritterplatzes, das sogenannte Trebnitzer Haus (Ritterplatz 8 und Tannengasse 3), welches eine bedeutende Ausspannung hat, ist im Laufe der vorigen Woche von der Eigenthümerin, Fräulein Seling, durch Herrn Kretschmer Philipp (Oderstraße 24) für die Summe von 22,000 Thlr. acquirirt worden. Dasselbe wird zu einem Hotel und einer Restauration umgeschaffen werden. Das von dem Käufer bisher innegehabte Lokal wird dagegen in einen Speisesaal verwandelt und ist mit den dazu gehörigen Gastzimmern von Herrn Mosler, dem bisherigen Restaurant der Scholz'schen Brauerei, in Pacht genommen worden. Die Haupt-Niederlage des berliner Weißbieres von Burgemeister wird aus dem bisherigen Lokal, Reuschestraße 60, nach Ring 2 verlegt und dieses selbst von Herrn Cafeter Nicolaus bezogen werden. — In der einst so stillen, jetzt durch den Eisenbahnverkehr so geräuschvollen Taschenstraße wird es bald kein Haus mehr ohne Gewölbe geben. So sind auch in dem freundlich renovirten Hause 12 die beiden Parterrestuben zu Gewölben umgeschaffen worden. — Das Palais des Grafen Henckel v. Donnersmark, das man einer Renovation unterzogen, präsentirt sich jetzt recht stattlich.

= [Von der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn.] Die mehrfach erwähnten Eisenbahn-Verspätungen waren lediglich Folgen der gesteigerten Frequenz während der frankfurter Messe. Auch der gestrige berliner Schnellzug kam ¼ Stunde später als sonst auf dem hiesigen Centralbahnhofe an, ohne indeß den Anschluß an den wiener Train zu versäumen. Aehnliche Erscheinungen, die übrigens durchaus von keiner Erheblichkeit sind, wiederholen sich fast jedesmal zur Meßzeit, nach deren Beendigung wieder die gewohnte Pünktlichkeit im Dienste eintritt.

7+18. **Kanth,** 11. Juli. [Verschiedenes.] Die Verkehrlosigkeit in unserer Stadt nimmt, wie in allen kleinen Städten nahe der Hauptstadt und der Eisenbahn, so sehr zu, daß man jetzt bedauert, in früherer Zeit nicht Manches dagegen gethan zu haben. So konnte namentlich es erlangt werden, daß damals, wenn man ein kleines Opfer nicht scheute, die Chaussee von Breslau nach Schweidnitz über Kanth gelegt wurde und daß eine Garnison hierher kam. Aber man fürchtete Unannehmlichkeiten, verdrießliche Geschäfte und that nichts dafür, sondern arbeitete sogar dagegen. — Während der gegenwärtigen Regentage haben wir gar keinen Besuch aus Breslau, der sonst sehr zahlreich ist. So waren vor etwa 8 Tagen die Scholtzianer hier, die sich unter anderen mit Aufsteigenlassen von niedlichen Luftballons (von denen unglücklicherweise die Jungfer Krinoline beim Füllen verbrannte) die trockene Zeit vertrieben. Unser reizende Laubwald mit seiner einladenden Buchenpartie verdient wirklich besucht zu werden, umsomehr, da der hiesige Brauer das Mögliche thut, um seinen Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen. Er hat voriges Jahr einen Eiskeller gebaut, in dem an die 8000 Tonnen lagern können. Das Bairisch daraus kann Manchem mit vornehmen Namen an die Seite gesetzt werden. Dieses Jahr baut derselbe ein großartiges Haus, in welchem künftig bei plötzlichem Regen seine Gäste Schutz finden werden. — Gestern fuhr der etwa achtjährige Sohn eines hiesigen Ackerbesitzers den beladenen Ackerwagen seines Vaters so unvorsichtig an eine Brücke, daß er einen massiven 2 Fuß starken Pfeiler beschädigte und an demselben hängen blieb. Der Nachtwächter K., zufällig in der Nähe, war behilflich, den Wagen frei zu machen, als er aber das Hinterrad von dem Pfeiler fortgerückt hatte, stürzte derselbe ein und ein großes Mauerstück fiel dabei so unglücklich, daß dem K. ein Bein gebrochen, das andere stark beschädigt wurde.

♂ **Wohlau,** 9. Juli. [Gesangsfest. — Kasernenbau.] Gestern veranstalteten auf Anregung der steinauer Liedertafel, die Männer-Gesang-Vereine von Dyhernfurth, Leubus, Neumarkt, Parchwitz, Steinau und Wohlau ein gemeinschaftliches Sängerfest in Kloster Leubus. Nachdem die auswärtigen Vereine theils auf festlich geschmückten Wagen, theils zu Schiffe unter dem Schalle froher Lieder angelangt wraen, eröffneten 106 Sänger das Fest mit dem „Zuruf an Deutschland." Zwischen den übrigen Massengesängen: Rheinlied aus den Nibelungen von H. Dorn, Die Wacht am Rhein von Abt, Festmarsch arrangirt von Fröhlich und dem Schluß- und Jubelchor von J. Otto, welche sämmtlich exakt und ansprechend vorgetragen wurden, sangen abwechselnd die einzelnen Vereine trefflich eingeübte und gut gewählte Lieder, und gaben das erfreuliche Zeugniß: „mit welcher aufopfernden Liebe der Männergesang auch an den malerischen Ufern der Oder in unserer Gegend gepflegt wird." Wie verlautet, wird zum Herbst eine Wiederholung zum Besten der evangel. und katholischen Lehrer-Wittwenkasse stattfinden. Möge solch löblicher Vorsatz durch einen glücklichen Erfolg gekrönt werden.

Der Bau der neuen Kaserne ist vorige Woche am Klosterhofe hier in Wohlau in Angriff genommen worden, und hat die Stadt-Kommune 5 bis 6000 Thaler dazu bestimmt. Am 25. v. M. verunglückte ein Dachdecker bei dem Bau der sogenannten Sandmühle. Aus Furcht, der Gemeinde Polnischdorf zur Last zu fallen, erhing sich der Bedauernswerthe am 2. d. Mts. an der eigenen Stubenthür. Alle sofort angestellten ärztlichen Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

E. **Hirschberg,** 8. Juli. [Eine Excursion des Gewerbevereins] in die „Decker'sche Papierfabrik" in Eichberg fand gestern, bei ziemlich günstiger Witterung, Nachmittags statt. Leider war der Vorsteher, Hr. Bürgermeister Vogt, verhindert, Theil zu nehmen. Bei starkem Westwinde, der mächtige Wolkenmassen über die in der Früh mit frischgefallenem Schnee überzuckerte „Koppe" dahinpeitschte und zerzauste, segelte die Gesellschaft, im zuversichtlichen Vertrauen auf beständige Witterung, die Hartauer-Straße entlang, zwischen üppigen Fluren, ihrem Bestimmungsorte zu, der durch seine romantische Lage an den grünen Ufern des Bobers etwas ungemein Anziehendes hat. Schon von Ferne kündigte eine aufgehißte Flagge, welche lustig über die dunkelgrünen Gipfel eines Kieferwäldchens grüßte, die Anwesenheit des Herrn Fabrikbesitzers an, während die rußigen Schornsteine wie Krater des Vesuv und Aetna unermüdlich wirbelnde Rauchmassen gen Himmel spien und von der Thätigkeit in der Fabrik Zeugniß gaben. Endlich an Ort und Stelle angelangt und von Hrn. Direktor Krieg nebst dessen strebsamen, erst kürzlich von einer Reise aus Italien zurückgekehrten, jüngern Herrn Sohne freundlichst empfangen, begann man alsbald mit der Besichtigung der Fabrik selbst, die, in einer hübschen Parkanlage gelegen, mit ihren weißen, reinlichen Mauern einen lieblichen Anblick gewährt und von ihren Häuslerschen Dächern aus den umfassendsten Rundblick auf das Riesen-Gebirge, namentlich aber in das liebliche, von saftigen, grünen Wiesenmatten und Baumgruppen durchbrochene malerische Lomnitzthal gewährt. Systematisch mußte man mit Lumpen beginnen und sich auf die Haderböden begeben, die trotz ihrer Regelmäßigkeit und Anordnung des ganzen, lieben Lumpensystems doch etwas höchst Triviales hatten, und wegen fühlbarem Mangel an Sauerstoff und Wohlgerüchen einen Abstecher auf die Dächer als eine höchst erwünschte Abwechselung erscheinen ließen. Wie im Leben auf der großen, lieben Welt, waren auch unter ihnen die Lumpen in verschiedene Klassen eingetheilt, als da sind: grobe, mittlere und feine ꝛc., welche letztere auch hier mit größerer Auszeichnung als alle andern, namentlich aber die wollenen, betrachtet und behandelt werden. Weil jedoch nun mit Lumpen nichts Ordentliches anzufangen ist, so müssen sie eben einer Wägung und Durchschneidung und einen Stock tiefer, in mächtigen Kochapparaten, derjenigen Läuterung unterzogen werden, welche allein gestattet, aus ihnen überhaupt etwas Gescheidtes zu machen. Mit sichtlichem Erstaunen sahen die Mitglieder des Vereins, unter immerwährenden, freundlichen Erläuterungen und Erklärungen der Herren Krieg, die Veredlung der Lumpen durch 9 mächtige, brausende Holländer,*) bis sie, geläutert und geleimt, als brauchbare „Masse" im flüssigen Zustande auf dem feinen Netze der „Maschinen" anlangend und darüber hinlaufend, mehr und mehr an Realität gewinnen, und schließlich als consistente Masse, nach überstandener Wasser- und Feuerprobe, über mächtige, geheizte Dampfkessel laufend, am Endziel angelangt, als respectables Papier aufgewalzt werden. Höchst interessant war eine Schneidemaschine, welche das kaum fertige Papier „lagenweise" in Bogenform schnitt, das dann im großen Papiersaale, nachdem es satinirt worden war, buch- und rießweise von fleißigen Händen bearbeitet und wohlgeschichtet aufbewahrt wird. — Nach Besichtigung der Fabrik begab man sich in die Brauerei des benachbarten Dorfes Lomnitz, woselbst bei vortrefflicher Bewirthung und prächtigem Bier in gemüthlicher Weise bis gegen Abend verweilt und dann der Rückmarsch angetreten wurde. Heftiger Sturm und vorherrschende Kälte beschleunigten denselben zusehends.

=σ= **Vom Warteberg bei Riemberg,** 11. Juli. Heute versammelten sich die Mitglieder der Conferenz der vereinigten Parochien Auras, Riemberg und Dyhernfurth in der Schule zu Riemberg zu ihrer diesjährigen zweiten Bezirks-Conferenz. Lehrer Grundmann aus Tannwald zeigte praktisch mit den versammelten Schülern, an dem Liede: „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend ꝛc." wie die Kirchenlieder mit den Schülern zu besprechen sind. Seine Behandlung gab zu einer lebhaften Debatte Veranlassung, in welcher man sich im Ganzen befriedigt erklärte. — Nach Entlassung der Schüler trug der Organist Gasda eine Arbeit vor über das Thema: Wie zeitig hat das Bruch-Rechnen zu beginnen und in welchem Umfange ist es zu betreiben? Die Meinung des Vortragenden, daß das Bruchrechnen erst gelehrt werden solle, wenn die Schüler das Rechnen mit ganzen Zahlen vollständig absolvirt haben; daß man aber wegen der vielen Hindernisse, welche dem Erreichen des höchsten Zieles bei den meisten Schülern entgegenstehen, schon auf den niedrigsten Rechnenstufen den Kindern das Leichtere aus dem Bruch-Rechnen lehren müsse, fand Beifall in der Versammlung. Der Vortrag wurde durch Beispiele erläutert.

□ **Oels,** 11. Juli. [Festliches.] In den Tagen vom 9.—11. Juli wurde hier ein schönes Bürgerfest gefeiert, die Schützengilde beging nämlich das 250jährige Jubelfest ihres Bestehens, sowie die Weihe der ihr eben erst von Sr. k. Hoh. dem Prinz-Regenten verliehenen schönen Fahne. Die Stadt zeigte am Morgen des 9. einen festlichen Anblick. Die Häuser am Markt und in der Umgegend hatten über Nacht prächtige grüne Laubgewände angezogen, wohin das Auge blickte, erhoben sich Gruppen von Nadelhölzern, die Häuserfronten zierten Festons von Laub und Blumen, Guirlanden zogen sich über die Straßen, von allen Thürmen wallten mächtige Fahnen in den preußischen und herzoglich braunschweigschen Farben (blau-gelb) und überall an den Häusern bis oft zu den höchsten Giebeln hinauf blähten sich große Fahnen, lange Wimpeln und kleinere Flaggen. Manche Häuser hatten in grünen Nischen Büsten angebracht, so wie z. B. das sehr schön dekorirte Hotel des Herrn Reiß (zum blauen Hirsch), die Hauptfront des Rathhauses war hinter einem Wald von Bäumen und hinter einer Unmasse von Kränzen und Guirlanden verborgen. — Nach 7 Uhr wurden die Einwohner und die fremden Gilden durch eine sehr hübsche Militärmusik, die an verschiedenen Punkten des Marktes exekutirt wurde, geweckt, — wenn nämlich wirklich Jemand noch schlief, denn die halbe Stadt war um diese Zeit schon auf den Beinen. Nach 8 Uhr verkündete der Donner der Kanonen und Glockengeläut den Beginn des Festes. Um 9 Uhr zogen die fremden Gilden aus ihren verschiedenen Quartieren nach dem Schießhause, wo sie sich sammelten, aufstellten und dann, unter Vorauftritt zweier Militär-Musikcorps nach dem herzogl. Schlosse zogen. Nachdem hier Sr. Hoh. dem Herrn Herzog von Braunschweig ein dreimaliges Hoch ausgebracht, wurden die herzogl. Beamten feierlichst eingeholt und der Zug begab sich nun vor das Rathhaus. Hier wurde eine hakenförmige Aufstellung formirt, in deren Mittelpunkt die Mitglieder der königlichen und städtischen Behörden, so wie eine sehr große Zahl von Offizieren sich befanden. Die Feierlichkeit selbst leitete ein Hymnus ein, von einer Sängerschaar sehr brav ausgeführt. Es folgte die Weihe und Festrede seitens der evangelischen und dann der katholischen Geistlichkeit, die Weihe und Uebergabe der Fahne selbst und endlich die Parade-Aufstellung und der Vorbeimarsch der sämmtlichen Gilden. Nun begab sich dieser imposante Zug, in welchem so viele schöne (meist königliche) Fahnen prangten, nach dem Schießplatze, wo man sich nach einer nochmaligen Ansprache in die Zelte zu dem festlichen Frühstück begab, an welchem sich außer der großen Zahl der Ehrengäste die meisten Mitglieder der hiesigen und der fremden Schützengilden betheiligten. Dem dreimaligen donnernden Hoch, welches Sr. Maj. dem Könige, dem Prinz-Regenten und dem gesammten Hause Hohenzollern ausgebracht wurde, folgten Toaste auf Se. Hoh. den Herzog von Braunschweig, die königlichen und städtischen Behörden, dem preußischen Heere, den fremden Gilden ꝛc. ꝛc. — — Immer mehr füllten sich die freundlichen Räume des schönen Platzes mit Einwohnern der guten Stadt Oels, die in ununterbrochenen Reihen herbeiströmten, und in den Nachmittagsstunden entwickelte sich ein wahres Volksfest, das in den zahlreichen Zelten und Buden sein Centrum fand, und auf die grünen Plätze und Gänge seine Ausläufer in tausend Radien entsandte. — Was dieses Fest hauptsächlich charakterisirt, ist das Band der größten Liebe und Achtung, welches hier die Bürger und deren Behörden umschlang, ein Band der schönsten Eintracht, das den Bürger und die wackern Vertreter des preußischen Heeres vereinigte, und das Band der einmüthigsten Kameradschaft, welches die verschieden Schützengilden in der gemüthlichsten Freundschaft verband — mit einem Wort, es war ein Fest, wo die festesten Grundsteine für ein kräftiges einheitliches Zusammenwirken in der Stunde der Gefahr gelegt werden. — Die Arrangements seitens des Festcomite's waren alle sehr zweckgemäß und trefflich, sie haben gewiß jeden der Festgenossen befriedigt und ihn mit dem Gefühl der innigsten Dankbarkeit erfüllt.

pp. **Brieg,** 12. Juli. [Königsschießen. — Schwurgericht. — Rathsherrnwahl.] Dem vorjährigen Schützenkönige, Restaurateur Wlach, wurde am 9. Abends zur Feier seines letzten Regierungstages ein Ständchen

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Die Fabrik zählt deren 13, 4 werden bei Wassermangel mit Dampf in Thätigkeit gesetzt. D. V.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 323 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 13. Juli 1860.

(Fortsetzung.)

und Komitat von allen Schützenbrüdern und einem zahlreichen Publikum vom Schießhause bis in seine Besitzung „Zum Bergel" gebracht, wo er seines Reiches Mitglieder gastfreundlich bewirthete. Bei freundlichem Wetter und unter starker Betheiligung der Schützengilde erfolgte der Ausmarsch zum diesjährigen Königsschießen am Morgen des 10. Juli. Die Königswürde erzielte für dies Jahr ein bekannter Scharfschütze, der Fleischermeister Olschewski, welcher sammt den zu seinen Marschällen ernannten nächstbesten Treffern, Kaufmann Neumann und Schornsteinfegermeister Kranes, am 12. Mittags in einer gerade regenlosen Viertelstunde den solennen Einzug unter starkem Blumenregen hielten. Leider störte der seit Dinstag Nacht unaufhörlich strömende Regen dieses sonst hier als Volksfest gefeierte Königsschießen ungemein und benachtheiligte die Restaurateurs wie die vielen Paschbudeninhaber. — Das Schwurgericht hat mit dieser Woche unter Vorsitz des Appellationsgerichts-Rath Dames aus Breslau begonnen und wird etwa 8 Tage dauern. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurden nach abgelaufener Wahlzeit die vier Rathsherren: Destillateur Bergner, der älteste aller Rathsherren, der Kaufmann Matzdorf, der Fleischermeister Louis Gierth und der Posthalter Schultz, die drei jüngsten Rathsherren, wiedergewählt.

⊠ **Beuthen O/S.** Trotz der ungünstigen Witterung stehen die Feldfrüchte allerwärts wunderschön und versprechen eine gesegnete Erndte, die den Bewohnern des Kreises um so mehr zu wünschen ist, als durch den verminderten Betrieb des Bergbaus und der Hütten ihre Einnahme bedeutende Ausfälle erleidet. Es scheint überhaupt, als wollten nicht nur die Landleute, sondern auch die wohlhabenden Gutsherren ihre Aufmerksamkeit jetzt mehr, als sonst, dem Landbau zuwenden. Namentlich ist es der Graf Guido Henkel v. Donnersmark auf Schloß Neudeck, der in der Neuzeit beträchtliche Summen auf Melioration seiner ausgebreiteten Ländereien ausgegeben und auch künftig noch auszugeben gedenkt; wie er denn auch mit dem Gedanken umgeht, den vor nicht langer Zeit gefaßten Plan: sein in Jelina neu erbautes Schloß in eine Waisenanstalt umzuwandeln, nunmehr zu verwirklichen. Sein Hoflager hat er gegenwärtig in einem Jagdschloß bei dem Dorfe Alt-Repten aufgeschlagen, während er sonst in Paris zu leben pflegt. — Was gottesfürchtiger und frommer Sinn vermögen, wenn es gilt dem Herrn der Heerschaaren Tempel zu bauen, das haben der Majoratsherr auf Planiowitz zu Ruda, der Graf Ballestrem, und die katholischen Bewohner der Parochie Biskupitz durch den Bau einer im reinsten gothischen Stil ausgeführten Kirche bewiesen, deren mächtiger Thurm hoch in die Wolken ragt und den müden Erdenpilger nach oben hinweiset. — Einen erfreulichen Fortschritt macht die vor zwei Jahren von den geistlichen Brüdern Markefka zu Boguschütz errichtete Waisenanstalt, deren Leitung barmherzigen Schwestern aus dem Orden des heil. Carolus Borromäus übergeben ist, und die jetzt über 40 Waisen beherbergt. — Der Bau des neuen Kreis-Gerichts-Gebäudes allhier geht seinem Ende entgegen. Es haben daher die zahlreichen Beamten des Gerichts die frohe Aussicht, recht bald aus den beschränkten Lokalen erlöst zu werden, in denen sie bisher den größten Theil des Tages zubrachten und ihre Gesundheit einbüßten. Aehnlich wie die zeitigen Lokale des Kreis-Gerichts, sind auch die des kgl. Landrathamtes beschaffen. Hoffentlich wird der neue Landrath dafür sorgen, daß dieselben mit anderen anständigeren und zweckmäßigeren werden vertauscht werden. Ein solcher Kreis und ein solches Landraths-Amtslokal, wie passen die zusammen?

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie der „Anzeiger" meldet, hat kürzlich die Oberl. Ges. der Wissenschaften ihren Schatz alter, die Oberlausitz betreffender Urkunden und Dokumente durch einen Ankauf aus der Sammlung des Stadtraths a. D. Herrn Köhler (in Berlin) bedeutend vermehrt. — Es soll nun auch an der Geschichte der Haidedörfer an der großen und kleinen Tschirne gearbeitet werden. Wie verlautet, ist dem derzeitigen Sekretär der Ges. der Wissenschaften, Herrn Pastor Hirche, vom Magistrat die Anfrage zugegangen, ob er geneigt sei, die Chronik der Stadt Görlitz für die Jahre 1851—1859 zu schreiben? — Es soll von der verstorbenen Frau Seifensieder Heyne das große, von dem görlitzer Künstler Fiebiger in München gemalte Oelbild: „Daniel in der Löwengrube", der oberl. Ges. der Wissenschaften vermacht worden sein. — Der hiesige Vorschußverein zählt jetzt 233 Mitglieder. — Am Mittwoch wurde der hier in Diensten gestandene Sch. im waldauer Busche erhängt gefunden. — Am 11. Juli Nachmittag von 2—3 Uhr wurde, wie das „Tageblatt" meldet, Knopf und Fahne des Thurmes der Dreifaltigkeitskirche, die am 5. Mai zu ihrer Ausbesserung herabgenommen waren, durch den Dachdecker-Meister Blobel ohne Unfall wieder auf dem Thurm befestigt. Mit den Reparaturen war der Gürtlermeister Spätlich betraut worden. Nach dessen Angabe mißt der stark im Feuer vergoldete Knopf 22" in der Höhe, 18" in der Breite. Fahne und Stern sind 5' hoch und das Gewicht des Sterns beträgt 18 Pfd., das des Knopfes 14 Pfd. In den letzteren wurde eine kupferne Kapsel gelegt mit folgendem Inhalt: 1) Die alten Münzen, welche sich 1837 im Knopfe und bei jetziger Abnahme vorfanden. 2) Ein görlitzer Wochenblatt von 1837 unter dem Titel „Der Wegweiser". 3) Eine Urkunde, welche 1837 eingelegt worden war, mit Namen des Vergolders und Dachdeckers, und Chronik des Mönchthurmes. Dazu ist jetzt gekommen: 4) Eine Urkunde, enthaltend Tag der Abnahme und des Aufsetzens des Knopfes mit Fahne, resp. den 5. Mai und 11. Juli, vom Dachdeckermeister Blobel und Gürtlermeister Spätlich, und Beschreibung des Abbruchs der alten Sakristei am Obermarkt, Abputz der ganzen Kirche und Anbau einer neuen Sakristei im Hofe. 5) Verzeichniß sämmtlicher zur Zeit funktionirender Kommunalbeamten in einem gedruckten Berichte. 6) „Görlitzer Tageblatt" und „Görlitzer Anzeiger" vom 10. d. M. und „Görlitzer Tageblatt" vom 11. d. M.

+ Liegnitz. Am 8. d. M. feierte das Otto'sche Ehepaar zu Rosenig seine goldene Hochzeit. Herr Schmiedemeister Otto ist eine lange Reihe von Jahren Kirchen-, Schul- und Gemeinde-Vorstand gewesen und hat sich die Liebe und Achtung der Gemeinde erworben. Dies zeigte die allgemeine Betheiligung an den Festlichkeiten sowohl im häuslichen Kreise als in der Kirche, welcher letzteren Feierlichkeit auch der Herr Landrath beiwohnte.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Magdeburg, 11. Juli. [Fr. Grasemann's Markt-Bericht.] Weizen niedriger, 84 Pfd. 72—73 Thlr. bez., 86 Pfd. 74—75 Thlr. bez., schöne hochgelbe Waare 86 Pfd. à 75½ Thlr. bez., Zufuhren sehr gering. Roggen loco sehr gefragt und fest, 82 Pfd. à 52—53 Thlr. bez., 83—84 Pfd. à 54—55 Thlr. an Consumenten. Berliner Abladungen 83—84 Pfd. à 52½ Thlr., Breslauer 80 Pfd. à 51 Thlr. offerirt. Gerste gefragt, gelbe Waare 42½—43 Thlr. nach Qualität bez., feine Waare à 45 Thlr. bez. an Consumenten, böhmische Abladungen à 44—44½ Thlr. bez. Hafer nominell, mit 26½—27 Thlr., geringere Qualität bez., schöne Waare mit 28—29½ Thlr. bez. an Consumenten. Umsätze ohne Belang, stark angeboten. Kartoffel-Spiritus per 14,400%, höher bezahlt, loco 33½ Thlr. bez., per August 33⅚ bez. Rübenspiritus etwas besser, mit 29¾ Thlr. bez., Aug.-Oktober-Lieferung à 30½ Thlr. bez. excl. Faß.

† **Breslau,** 12. Juli. [Börse.] Die Stimmung war ziemlich fest, das Geschäft jedoch unbedeutend und die Course fast unverändert. Fonds beliebt und davon namentlich schles. Rentenbriefe und 3½proz. Pfandbriefe Litt. A. höher, erstere 96⅓ bezahlt und Geld, letztere 89⅜ bezahlt und Geld. Oesterr. Credit 74¾ Br., National-Anleihe 62¾—⅝. Von Bahnen waren die kleinen niedriger, Tarnowitzer 34⅚ bezahlt, Koseler 38¼ bezahlt, dagegen Oberschlesische 129¾ bezahlt und Geld, Neisser 57½ Geld. Oesterr. Währung 78⁵⁄₁₂—¼—⅓ bezahlt. Poln. 89⁵⁄₁₂—⅙ bezahlt und Geld.

Breslau, 12. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen steigend; pr. Juli 45 Thlr. Gld., Juli-August 44—44⅞—44¾ Thlr. bezahlt und Br., August-September 44½ Thlr. Br., September-Oktober 43¾—44½—44¼ Thlr. bezahlt, Oktober-November 43—43¾ Thlr. bezahlt und Br.

Rüböl loco unverändert, Herbst höher; loco 11⅚ Thlr. Br., 11¾ Thlr. Gld., pr. Juli 11⅚ Thlr. Br., 11¾ Thlr. Gld., Juli-August 11⅚ Thlr. Br., 11¾ Thlr. Gld., August-September 11⅞ Thlr. Br., September-Oktober 11¾—11⅞ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 11¹¹⁄₁₂ Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus höher; gekündigt 9000 Quart; loco 17¼ Thlr. bezahlt und Gld., pr. Juli 17¹⁄₁₂ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 17¹⁄₁₂ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 17¹⁄₁₂—⅙ Thlr. bezahlt, September-Oktober 16¾ Thlr. Gld.

Zink loco Bahnhof 5 Thlr. 27 Sgr. bez. **Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau,** 12. Juli. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Der heutige Markt war in Folge anhaltend starken Regenwetters von Käufern schwach besucht, die Zufuhren und Angebote von Bodenlägern waren gering und eine feste Stimmung für sämmtliche Getreidearten vorherrschend; mit Ausnahme von Roggen, der gegen den Schluß des Marktes sehr begehrt war und höher bezahlt wurde, haben alle übrigen Getreidearten im Werthe keine Aenderung erlitten.

Weißer Weizen	80—84—87—90	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen	77—82—85—88	"	
Bruch- u. Brennerweizen	64—68—72—74	"	
Roggen	57—59—62—64	"	
Gerste	38—42—45—50	"	
Hafer	25—27—29—31	"	
Koch-Erbsen	52—54—56—58	"	
Futter-Erbsen	44—46—48—50	"	
Wicken	40—42—45—48	"	

Oelsaaten unverändert; auch heute war das Angebot von frischem Winterraps in sehr feuchter Beschaffenheit nicht unbedeutend. — Winterraps 72—75—80—86 Sgr., Winterrübsen 90—93—95—97 Sgr., Avel 90—93—95 bis 97 Sgr., Schlag-Leinsaat 68—70—75—80 Sgr. nach Qual. und Trockenheit.

Rüböl wenig verändert; loco 11⅚ Thlr. Br., pr. Juli und Juli-August 11⅚ Thlr. Br., September-Oktober 11¾—11⅞ Thlr. bezahlt.

Spiritus höher, loco 10⁵⁄₁₂ Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten beider Farben fanden die offerirten Pöstchen zu den bestehenden Preisen leicht Nehmer.

Rothe Kleesaat 8—9—10—11—11¾ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 11—13—15—16—17 Thlr.	
Thymothee 7—7½—8—8½—9 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 12. Juli. Oberpegel: 15 F. 3 Z. Unterpegel: 3 F. 5 Z.

Inserate.

[880] **Bekanntmachung.**

Bei den diesjährigen am 19. d. M. beginnenden und bis einschließlich den 17. August d. J. dauernden Schießübungen des königl. 6. Artillerie-Regiments bei Carlowitz, werden Zuschauer und andere dieser Gegend näher kommenden Personen gegen unvorsichtige Annäherung an die Schußlinie hiermit gewarnt und aufgefordert, den Anweisungen der aufgestellten Distanciers, sowie der Polizei-Offizianten und Gendarmen bei Vermeidung von Ordnungsstrafen unbedingt Folge zu leisten.

Breslau, den 9. Juli 1860.

Königl. Kommandantur und **königl. Polizei-Präsidium.**
Krieß. In Vertretung: **Müllendorff.**

Niederschlesische Zweigbahn.

Einnahme im Juni 1860 für 8,986 Personen und 109,340,₅ Ctr. Güter und Extraordinarien, unter Vorbehalt späterer Feststellung	16,136 Thlr.	21 Sgr.	8 Pf.
Einnahme im Juni 1859 nach erfolgter Feststellung incl. Extraordinarien	13,228 =	8 =	8 =
Im Juni 1860 mehr	2,908 =	13 =	— =
Die Einnahme bis ult. Juni 1860 beträgt	85,729 =	— =	3 =
dto. dto. Juni 1859 =	75,705 =	14 =	1 =
Bis ult. Juni 1860 mehr	10,023 =	16 =	2 =

Gestern wurde ausgegeben: [364]

Schlesische Landwirthschaftl. Zeitung Nr. 16.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Ermittelungsversuche über den Verlust bei der Getreideernte, von A. Körte. — Zur Maischsteuerfrage von M. Elsner von Gronow. — Ob Stall- ob konzentrirter Dünger? von Paul Scholtz. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — Forstwirthschaft. — Durchschnittspreise von verschiedenen Städten Schlesiens pro Monat Mai 1860. — Briefkasten. — Amtliche Marktpreise.

Wöchentlich ein Bogen. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 22½ Sgr. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Die Verlobung unserer Tochter **Lina** mit dem Kaufmann Herrn **A. Neumann** jun. aus Trachenberg, zeigen wir Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an. [605]

Lissa, den 10. Juli 1860.

Michael Kann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Lina Kann.
A. Neumann.

Unsere heut in Breslau vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [599]

Ohlau, den 12. Juli 1860.

Friedrich Eckert, Spediteur.
Marie Eckert, geb. **Korbach.**

Die heute Früh halb 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau **Amelie,** geb. **Seeliger,** von einem gesunden Knaben, beehrt sich statt jeder andern Meldung ergebenst anzuzeigen: [358]

Wilhelm Fritsch.

Groß-Glogau, den 11. Juli 1860.

Am 8. d. M. Nachts 10¾ Uhr endete mein braver Kaplan, Herr **Carl Philipp,** in seinem 30. Jahre in Folge eines Gehirnschlages sein frommes Leben. Dies seinen Freunden zur Nachricht. R. i. p. [619]

Zauchwitz, den 10. Juli 1860.

H. Förster, Pfarrer.

Gestern wurde uns unsere Tochter **Marie** im Alter von 2¾ Jahren durch den Tod entrissen. [603]

Breslau, den 12. Juli 1860.

M. Simm und Frau.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 13. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Achtes und vorletztes Gastspiel des kgl. Hof-Schauspielers Herrn **Ludwig Dessoir.** Zum zweiten Male: **„König Heinrich der Fünfte."** Historisches Schauspiel in 4 Akten von Shakespeare, nach der Schlegel-Tieck'schen Uebersetzung für die Bühne eingerichtet von Lud. Dessoir. (König Heinrich der Fünfte, Herr L. Dessoir.)

Sonnabend, den 14. Juli. (Kleine Preise.) **„Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg."** Große romantische Oper in 3 Akten von R. Wagner.

Sommertheater im Wintergarten. Freitag, den 13. Juli. (Kleine Preise.) **„Ein höflicher Mann."** Original-Lustspiel in 3 Akten von Feldmann. Hierauf: **„Guten Morgen, Herr Fischer!"** Vaudeville-Burleske in 1 Akt, nach Lockroy von W. Friedrich. Musik komponirt und arrangirt von E. Stiegmann. — Anfang des Konzerts 4 Uhr. Anfang der Theater-Vorstellung 6 Uhr.

Dichtungen von H. Weinert.

Preis 20 Sgr. [365]

Zu beziehen durch jede Buchhandlung von Urban Kern in Breslau.

Stereoscopen-Gallerie,

Ser. 2, alte Taschenstrasse 3.

Alle Landschaften, Monumente, Figuren in Naturgrösse, neu erfunden von **Th. Patzal** aus Triest. Offen von Morgens 10 bis Abends 9½ Uhr. Jeden Donnerstag alle Ansichten gewechselt. Entree 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr. 12 Billets 1 Thlr. 10 Sgr. Auch werden daselbst Apparate u. Bilder zu den billigsten Preisen verkauft. [286]

In unserer Gemeinde wird am 1. Okt. d. J. die mit einem Fixum von 200 Thlr., freier Wohnung und bedeutenden Nebeneinkünften verbundene **Vorbeter- und Schächterstelle** vakant, weshalb wir hiermit qualifizirte Bewerber auffordern, sich alsbald, spätestens aber bis zum 1. Oktober d. J. bei uns unter Beifügung ihrer Zeugnisse und einer kurzen Beschreibung ihres Lebenslaufes zu melden.

Militsch, den 1. Juli 1860. [185]

Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.

[618] **Bekanntmachung.**

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 15. Mai d. J. verstorbenen Sekretärs der königl. und Universitäts-Bibliothek hierselbst, Professor Dr. **Anton Theiner,** mache ich den Gläubigern desselben unter Hinweisung auf die §§ 137 und 138 u. folgende Tit. 17 Thl. I. A. L.-R. hiermit bekannt.

Nitschke,
Stadtgerichts-Rath und Exekutor des Dr. Anton Theiner'schen Testaments.

Mein großes Sortiment **Palmen,** worunter viele Original-Exemplare sich befinden, Aroideen, Bromeliaceen, Scitamineen, Farnkräuter, Gesneraceen, Orchideen, wie viele neue sehr werthvolle Warmhauspflanzen. Von Kalthauspflanzen, Myrtaceen, Ericen, Leguminosen, Camelien, Rhododendron, Azaleen, Coniferen und viele neuholländische holzige und krautartige Pflanzen; theils in sehr großen seltenen Exemplaren, bin ich willens billig und gänzlich zu verkaufen, indem ich gesonnen, in meinem Geschäft nur immer die letzten Neuheiten und überhaupt die hierorts nur gangbaren Pflanzen aus Florblumen zu führen. Gleichzeitig erlaube ich mir die Bemerkung, daß mein Samen-, Blumen- und Baumschulen-Geschäft seinen ungestörten Fortgang behält. Ueber den Werth meiner Pflanzensammlung wird Herr Geh. Rath Professor Dr. Göppert nähere Auskunft zu geben die besondere Güte haben. [371]

Rich. Rother,
fürstl. Sulkowski'scher Garten-Director und Handelsgärtner.

Kaltwasser-Heilanstalt

in **Charlottenburg** bei **Berlin,** Mühlenstraße 16/17, [100]

reizende gesunde Lage; herrliche Promenaden; Aufnahme von Patienten aller Art, insbesondere Nervenkranken. **Dr. Ed. Preiß.**

Privileg. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Freitag den 27. Juli d. J., Abends 8 Uhr, General-Versammlung

im Instituts-Lokale, behufs: [366]

Rechnungslegung,
Ersatzwahl von drei Vorstands-Mitgliedern nach § 3 des Anhangs zum Nachtrag der Statuten,
Beschlussfassung über das vereinbarte neue Statut,

wozu die resp. Mitglieder hiermit ergebenst einladen: **Die Vorsteher.**

Am 8., 9. und 10. August d. J. wird am Kynast ein

Studien-Erinnerungs-Fest

früherer Mitglieder der breslauer Burschenschaft stattfinden. Indem wir alle früheren Commilitonen zur Theilnahme an demselben auffordern, bitten wir diejenigen, welche sich an dem Feste betheiligen wollen, ihre Adressen baldmöglichst einem der Unterzeichneten einzusenden, damit die Mittheilung des Festprogramms rechtzeitig erfolgen kann.

Breslau, am 11. Juli 1860. [611]

Das Festcomite.

Appellts.-Ger.-Ref. **Abegg,** Kreuzkirche Nr. 4.
Appellts.-Ger.-Ref. **Berger,** Ohlauerstraße Nr. 60.
Dr. Förster, Privat-Docent, Königsplatz Nr. 5.
Dr. v. Jarotzky, prakt. Arzt, Alte Sandstraße Nr. 15.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien:

Karl Gutzkow's Zauberer von Rom.

Siebenter Band.

8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr.
(Band 1—6 haben denselben Preis.)

Die Erzählung bewegt sich in diesem Bande zum größten Theil in Wien und bietet neben der spannendsten Fortführung der Handlung zugleich eine Schilderung der Metternich'schen Zeit in ihren politischen, kirchlichen und geselligen Beziehungen. Der achte und neunte (letzte) Band erscheinen bis zum Herbst. [361]

P. P. **Breslau,** den 1. Juli 1860.

Hiermit beehre ich mich, die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich meine am hiesigen Platze bestehenden Geschäfte von heute ab gemeinschaftlich mit meinem Schwager, Herrn **Moritz Sternberg,** fortführen werde.

Albert Guttmann.

Bezugnehmend auf Obiges haben wir die Ehre anzuzeigen, daß wir die am hiesigen Platze

Matthias-Straße Nr. 93, goldene Sonne,

errichtete

Dampf-Sprit-Fabrik

verbunden mit einem

Spiritus-, Produkten- und Commissions-Geschäft

gemeinschaftlich unter der Firma:

Sternberg & Guttmann

fortführen werden.

[600]

Moritz Sternberg,
Albert Guttmann.

Amtliche Anzeigen.

[884] **Bekanntmachung.**

Den unbekannten Gläubigern der Handlung A. Matzdorf wird hiermit bekannt gemacht, daß die bisher unter den Erben des Kaufmanns Abraham Matzdorf bestandene Societäts-Handlung unter der Firma „A. Matzdorf" in Folge der obervormundschaftlich genehmigten Auseinandersetzung dieser Erben aufgelöst und diese Handlung mit ihren Waarenbeständen, Geschäfts-Utensilien, Forderungen und Schulden, mit Ausnahme der als zweifelhaft bezeichneten Forderungen, an die beiden Gebrüder Siegismund u. Eduard Matzdorf von sämmtlichen Interessenten überlassen und von diesen übernommen worden ist.

Breslau, 4. Juli 1860.

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung II. für Vormundschaftssachen.

[889] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Paul Neumann** hierselbst, hat der Kaufmann Joseph Bruck von hier eine Waarenforderung von 34 Thlr. 15 Sgr. ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den

16. Juli d. J. Vorm. 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 9. Juli 1860.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Fürst.

Holz-Verkauf.

Montag den 16. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen in unserem Forstrevier Riemberg, Kreis Wohlau, circa 400 Klaftern Kiefern-Stockholz an den Meistbietenden, der ein Drittel seines Gebotes sofort baar einzahlen muß, öffentlich verkauft werden.

Kauflustige werden zu diesem Termine, welcher in der Brauerei zu Riemberg abgehalten wird, hiermit eingeladen. [861]

Breslau, den 5. Juli 1860.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf. [348]

Das den **Franz Karras'**schen Erben gehörige sub Nr. 146 des Hypothekenbuchs in der Stadt Beuthen OS. belegene Haus, abgeschätzt auf 7189 Thlr. 15 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll

am 3. Oktbr. d. J. von Vorm. 11 Uhr

ab, an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 6. März 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Unentbehrlich für Heilgehülfen
und Alle, die es werden wollen.

So eben traf ein und liegt bei uns zur Ansicht bereit: [363]
Chirurgisches Lehrbuch für Heilgehülfen von Dr. Th. Auerbach, prakt. Arzt und erstem Lehrer für Heilgehülfen in Berlin. In Lieferungen, mit schwarzen und colorirten Abbildungen, à 12½ Sgr.
A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske) in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3.

Bekanntmachung. [886]
Die zwischen Freiburg und Striegau belegene, mit einer Hebebefugniß für 1½ Meilen ausgestattete Chausseegeld-Hebestelle zu Stanowitz I. wird vom 1. Oktober d. J. ab im Wege der öffentlichen Lizitation zu verpachten beabsichtigt.
Der Lizitations-Termin wird
am 17. August d. J.
im Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Steuer-Amts, woselbst auch die Verpachtungs-Bedingungen innerhalb der Amtsstunden eingesehen werden können, von Nachmittags 3 bis 6 Uhr abgehalten werden.
Jeder Lizitant hat im Termine eine Bietungs-Kaution von 250 Thlr. zu erlegen.
Schweidnitz, den 11. Juli 1860.
Königliches Haupt-Steuer-Amt.

---

[885] **Bekanntmachung.**
Die mit einmeiliger Hebe-Befugniß versehene, an der Kohlen- und Bergwerksstraße zwischen Ruda und Orzesche belegene Chausseegeld-Hebestelle zu Althammer soll höherer Anordnung zufolge vom 1. Oktober d. J. ab anderweit meistbietend verpachtet werden. Zu dem deshalb **auf den 9. August d. J.,** Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in unserem hiesigen Amts-Lokale anberaumten Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter zur Sicherstellung seines Gebots in dem Termine eine Kaution von Einhundert Thalern baar oder in Staatspapieren nach dem Tagescourse zu erlegen hat. Die Licitations- und Kontrakts-Bedingungen liegen während der Dienststunden in unserem Amts-Lokal zur Einsicht offen.
Gebote werden im Termine nur bis 6 Uhr Abends angenommen.
Myslowitz, den 9. Juli 1860.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

---

[887] **Holzverkauf.**
Aus dem königl. Forstreviere Schöneiche sollen Mittwoch den 18. Juli d. J. von Vormittags 10 Uhr ab im Gerichtskretscham zu Tarxdorf
1) aus dem Schutzbezirk Schöneiche circa 300 Klftr. Eichen-, Birken- und Kiefern-Brennholz,
2) aus dem Schutzbezirk Tarxdorf circa 230 Klftr. Eichen- und Kiefer-Brennholz, und 3 Stück Kiefer-Bauholz,
3) aus dem Schutzbezirk Vorschen 240 Klftr. Eichen-Scheit,
4) aus dem Schutzbezirk Teichhof 22 Klftr. Birken-Stockholz,
Donnerstag, den 19. Juli d. J., von Vorm. 9 Uhr ab im hohen Hause zu Wohlau,
1) aus dem Schutzbezirk Kreidel mehrere Stück Kiefern-Bauholz und ca. 500 Klftr. Kiefern-Brennholz,
2) aus dem Schutzbezirk Heidau ca. 110 Klftr. Kiefern-Scheitholz,
3) die am 18. d. M. etwa unverkauft gebliebenen Hölzer
meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. Schöneiche, den 9. Juli 1860.
Der königl. Oberförster Graf **Matuschka.**

Auction. Montag, den 16. d. M., Vm. 9 Uhr, sollen im Stadtger.-Gebäude männliche Kleidungsstücke, 1 geburtshilfl. Besteck und andere chirurg. Instrumente, sowie eine Partie mediz. Bücher versteigert werden.
[370] **Fuhrmann,** Auct.-Commiss.

Zink-, Sammet-, Eichen- und kieferne Särge mit Marmor- u. Eichenanstrich, mit den neuesten Dekorationen, sind in allen Gattungen und Größen zu den möglichst billigsten Preisen stets fertig zu haben. Packsärge bei Versendungen leihe ich unentgeltlich.
Zugleich ist ein eingerichteter Wagen zum Leichentransport und Bespannung bei mir zu haben. **H. Ohagen,** Sargfabrikant, Schuhbrücke Nr. 60, im goldenen Engel.

Echt. homöop.
Gesundheits-Kaffee
präparirt nach der Vorschrift des **herzoglich Anhalt. Köthenschen Arztes, Doktor der Medizin und Chirurgie Herrn Arthur Lutze,**
empfohlen durch viele berühmte homöopathische Aerzte und über ganz Deutschland verbreitet.
„Von diesem homöopathischen Gesundheits-„Kaffee nimmt man zu einer Portion von vier „Tassen 1 Loth, welches gut aufgekocht werden „muß, wodurch man ein wohlschmeckendes, dem „indischen Kaffee sehr ähnliches Getränk erhält. „Die Bestandtheile desselben sind nahrhafte, der „Gesundheit zuträgliche, ohne alle aufregende „Wirkung, und ist er daher auch Wöchnerinnen „und Ammen sehr zu empfehlen. [191]
Dr. **Arthur Lutze.**"
à Fabrikpfund 3 Sgr., 12 Pfd. 1 Thlr. — Wiederverkäufer erhalten lohnendsten Rabatt. „Aushängeschilder gratis."
Handlg. Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt 42.

Bleichwaaren [189]
werden angenommen und ins Gebirge befördert bei **Ferdinand Scholtz,** Büttnerstr. 6.

Der vacante Inspectorposten auf der Herrschaft Schlawa ist besetzt. [359]

Verloren wurden auf dem Wege von Herrn Gebrüder Strauß, Ring 52, bis Ohlauerstraße 24 zum Herrn Sanitäts-Rath Dr. Viol zwei blauliche Brillen in Zeitungs-Papier eingewickelt. Der Finder wird gebeten, solche gegen eine angemessene Belohnung beim Herrn Sanitäts-Rath Dr. Viol abzugeben. [604]

Verloren wurde ein neusilbernes Hundehalsband, mit dem Namen Fülleborn. Der Finder erhält eine Belohnung Hinterdom, Hirschgasse Nr. 3, bei Anders. [617]

1000 Thaler
sind auf ein hiesiges Grundstück gegen 4⅛ % Zinsen zur 1. Hypothek zu vergeben. Der betreffende Besitzer, aber auch nur ein solcher, beliebe das Weitere poste restante unter Nr. 60 fr. abzugeben. [607]

Samen-Offerte
Wasserrübensamen, diesjähriger Erndte, (runde und lange) empfiehlt in bester Güte und zu soliden Preisen die Samenhandlung des
Rich. Rother,
[372] Schuhbrücke Nr. 75.

Frisches Rothwild
Keule à Pfd. 4 Sgr., Rücken à Pfd. 5 Sgr., Kochfleisch à Pfd. 2 Sgr., sowie Rehwild und wilde Gänse empfiehlt Wildhändler
[601] **R. Koch,** Ring Nr. 7.

Matjes-Heringe,
vom **Juni-Fange,**
in sehr schöner, fetter und zarter Qualität, empfingen und empfehlen davon in ganzen und getheilten Tonnen, wie auch stückweise, möglichst billig: [609]
Lehmann & Lange.

Gall-Seife,
zur kalten Wäsche für Seidenzeug und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig.
Das Stück 2½ Sgr. [368]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Avis.
Indem ich am heutigen Tage die **Salomon Silbermannsche Löffel-Fabrik** übernommen und in Betrieb gesetzt habe, zeige ich an, daß ich in den Stand gesetzt bin, alle Sorten Löffel, doppelter wie auch einfacher Façon, unter den solidesten Bedingungen zu liefern, und werde ich die mir ertheilten Aufträge prompt und reel ausführen.
Myslowitz, den 1. Juli 1860.
[360] **Robert Kokott.**

Hamburger Photogène und Solar-Oel
in bester Qualität, empfiehlt: [613]
Ewald Müller, Albrechtsstr. 15.

Engl. patent. Dachfilz, asphalt. Steindachpappen, in Tafeln und Rollen, [190]
engl. Portland- u. Holzcement, billigst bei **C. G. Schlabitz,**
Katharinen-Straße Nr. 6.

In meiner Maschinenfabrik und Eisengießerei sind fertige **Hand- und Dreschmaschinen** mit Roßwerk, **Siedemaschinen, Malzquetschen, Walzen, Schrootmühlen, Ackerpflüge, Stubenöfen, Pumpenröhren, Brennstempel** u. s. w. zu haben.
[357] **A. Hennig** in Gleiwitz.

Oelgemälde
sind **sehr billig** zu haben in der
Perm. Indst.-Ausstellung
Ring Nr. 15, erste Etage.

Bimstein-Seife,
zum praktischen Gebrauch für Alle, deren Gewerbe die Haut stark beschmutzen. Mit dieser Seife kann man die Haut so vollkommen reinigen, wie es keine andere Seife vermag, so daß dieselbe jeder Haushaltung empfohlen werden kann. Das Stück 1 und 2 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Stoppelrüben-Samen,
als: große lange dicke Pfälzer,
große runde desgleichen,
lange rothköpfige schlesische und
größte englische Turnips,
offerirt in großen Partien wie einzeln, in bester Güte billigst: [322]
Julius Monhaupt, Albrechtsstr. 8.

Eine **Restauration** in einer Stadt nicht unter 10,000 Einwohnern, wird zu pachten gesucht. Offerten werden unter der Chiffre R. R. poste restante Naumburg am Bober erbeten. [356]

Für Destillateure.
Frisch geglühte **Lindenkohle** ist nur allein zu habei bei **F. Philippsthal,** Nikolaistraße 67. [608]

Ein Ausziehtisch von Kirschbaum mit vier Einlagen, fast noch neu, sowie eine Bettstelle mit Federmatratze sind billig zu verkaufen Kupferschmiedestraße Nr. 24, zwei Treppen. [614]

Wegen Vergrößerung des Betriebes ist ein Antheil einer reichen Ertrag bringenden **Braunkohlengrube** zu verkaufen. Darauf Reflektirende erfahren das Nähere unter der Chiffre L. M. A. Nr. 135 poste restante Breslau. [573]

Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9.**

Pianoforte-Fabrik
Julius Mager,
Ring Nr. 15, 1. Etage,
Instrumente neuester Pariser Construction unter 3jähriger Garantie. [159]

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:
Breslau.
Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
mit einem lithographirten Plane der Stadt. [280]
Zweite Auflage.
8. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**

Mehrere Kapitalien
sind auf gute Hypothek zu vergeben. Adresse: G. H. an die Expedition der Breslauer Zeitung franko. [606]

Offener Wirthschaftsschreiber-Posten
auf dem Dominium Hundsfeld.

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen, welcher die Landwirthschaft erlernen will und Pension zahlt, kann sofort auf einem bedeutenden Fabrikgute Mittelschlesiens eintreten. Näheres bei Herrn **Suft,** Albrechtsstraße 24, erste Etage. [315]

Ein noch in Diensten stehender **Oberbrenner,** auch Brauer, der die höchsten Prozente erzielen und dies durch gute Atteste nachweisen kann, sucht ein anderweitiges Engagement. Offerten werden franko unter S. O. an **W. Seidel** in Bunzlau, Zollg. N. 115 erb.

Ein **Philologe** mit empfehlenden Zeugnissen sucht zu Michaeli d. J. eine Stelle als **Hauslehrer** oder Hilfslehrer an einer Anstalt. Adresse J. E. H. an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten. [495]

Ein Knabe von angenehmem Aeußeren, der polnischen Sprache mächtig, findet in einer Spezerei-, Material-, Tabak-, Eisen- u. Kurz-Waaren-Handlung sofort oder vom 1. August d. J. an ein Unterkommen.
Offerten beliebe man unter A. H. poste restante Groß-Strehlitz einzusenden. [181]

Wallstraße 14 ist der erste Stock, in 6 Piecen bestehend, elegant eingerichtet, zum nächsten Quartal zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [610]

Versetzungshalber ist Bahnhofstraße 12 die erste Etage mit Gartenbenutzung vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. Näheres beim Haushälter daselbst und Klosterstraße Nr. 89 im Comtoir. [494]

Wegen Versetzung ist eine herrschaftlich eingerichtete Wohnung Neue Taschenstraße Nr. 2 par terre bald oder pr. Michaelis zu vermiethen. Näheres zu erfragen Ring Nr. 10/11 erste Etage im Comptoire. [369]

Zu vermiethen und Michaelis zu beziehen ist Seminargasse 15 (Humanität) eine herrschaftliche Wohnung 1 Treppe hoch, bestehend aus fünf Piecen, verschlossenem Entree, Küche, Zubehör und Gartenbenutzung. [602]

Zwei Stuben, Kabinet, Küche und Entree, sowie 1 Stube, Kabinet, Küche und Entree nebst Gartenbenutzung sind bald oder Michaeli zu beziehen Magazinstraße im Louisenhof.

Bahnhofstraße 17 ist der halbe 3. Stock zu Michaelis, ein Pferdestall nebst Remise u. Kutscher-Wohnung zu Neujahr zu vermiethen.

In dem neuen Hause neben dem Tempelgarten ist eine Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer u. Kabinet, möbl. zu vermiethen.

Michaelis zu beziehen, Salzgasse 6, eine Wohnung aus Entree, 4 Stuben, 2 Alkoven, Glas-Pavillon, Mädchenstube, Küche, Keller, Boden, Garten und Waschhaus gemeinschaftlich. [615]

Neumarkt 20 in dem Apothekengebäude ist der 1. Stock zu Michaeli zu vermiethen.

Nikolai-Stadtgraben Nr. 6e zum Termin Michaeli zu vermiethen: eine Wohnung von 3 Zimmern mit Balkon, Küche u. Entree im dritten Stock. Näheres par terre rechts.

Nikolai-Vorstadt (Neue-Kirchstraße Nr. 9) ist Micheli d. J. eine Wohnung im 1. Stock von 4 Stuben, Küche und Entree für 160 Thaler zu beziehen. [520]

---

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 12. Juli 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	86— 91	83	72—76	Sgr.
dito gelber	85— 88	82	71—75	„
Roggen . .	61— 63	60	56—58	„
Gerste . . .	48— 52	44	35—39	„
Hafer . . .	32— 33	30	26—28	„
Erbsen . . .	54— 57	52	46—50	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	—	80	70	Sgr.
Winterrübsen . .	96	93	90	„
Sommerrübsen . .	—	—	—	„

Kartoffel-Spiritus 17⅙ bz. u. G.

11. u. 12. Juli	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"20	27"6'"60	27"6'"41
Luftwärme	+ 10,8	+ 10,7	+ 12,6
Thaupunkt	+ 10,2	+ 10,5	+ 12,3
Dunstsättigung	96pCt.	99pCt.	97pCt.
Wind	N	N	NO
Wetter	Landregen	Landregen	bedeckt
Wärme der Oder			+ 13,0

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [373]
Die deutsche Nationalliteratur
in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts.
Literarhistorisch und kritisch dargestellt
von **Rudolph Gottschall.**
2 Bde. gr. 8. 74 Bog. Eleg. brosch. Preis 5 Thlr.
Das scharfsinnige Urtheil des Verfassers, seine geistreiche, oft eigenthümliche Auffassung literarischer Erscheinungen ist allgemein anerkannt worden. Scharfe Zeichnung und herrliches Colorit verschmelzen in einer kräftigen, glänzenden Sprache. Man wird durch das Buch erwärmt und belehrt; es ist eine köstliche geistige Unterhaltung. — Das dem zweiten Bande angefügte alphabetische Register über das ganze Werk erleichtert die schnelle Uebersicht des reichhaltigen Stoffes ungemein und liefert den Beweis, daß kaum eine Leistung der Neuzeit auf dem Gebiete der schönen Literatur und Philosophie übergangen ist.

Poetik. — Die Dichtkunst und ihre Technik.
Vom Standpunkte der Neuzeit
von **Rudolph Gottschall.**
gr. 8. 31 Bogen. Elegant brosch. Preis 2½ Thlr.
Der Verfasser giebt in dieser Poetik ein geistvolles Handbuch, welches nicht nur das Verständniß der älteren und neueren Dichter erschließt und neue maßgebende Gesichtspunkte für die Poesie der Gegenwart aufstellt, sondern auch die allgemeine und besondere Technik der Dichtkunst, z. B. die Lehre von den Bildern, Figuren und Versmaßen, die Technik des Drama's in eingehender und durchgreifender Weise behandelt; daher verdient dies Werk sowohl höheren Schulen und Bildungsanstalten, als auch dem großen Publikum, das sich für Poesie interessirt und ein begründetes Urtheil über dichterische Leistungen gewinnen will, auf das Beste empfohlen zu werden.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau,
Unterrichtsmittel für die Heimatskunde.
In meinem Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Schlesien, **dargestellt nach seinen physischen und statistischen Verhältnissen.** Ein Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde, zunächst beim Gebrauch der von dem Verf. entworfenen Wandkarte von **Heinrich Adamy. Zweite verbesserte u. verm. Auflage.** 8. 9½ Bogen. Mit der Schulkarte von Schlesien. Preis 6 Sgr.

So eben erschien in **dritter Auflage, ergänzt bis 1860:**
Wandkarte von Schlesien,
besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse,
zunächst für den Schulgebrauch entworfen
von **Heinrich Adamy.**
Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde.
9 Blatt Folio in Farbendruck und 9½ Bogen Text. Preis 2 Thlr.
Sowohl das **königliche Provinzial-Schul-Collegium** von **Schlesien,** als auch die **königlichen Regierungen** zu **Liegnitz** und **Oppeln,** sowie der **wohllöbliche Magistrat** von **Breslau** haben diese Karte den Schulen ihres Departements zur Anschaffung empfohlen. — Sie unterscheidet sich besonders dadurch von allen andern vorhandenen Karten von Schlesien, daß sie durch Buntdruck die Bodengestaltung, die physikalischen Verhältnisse der Provinz: Flußgebiete, Tief-, Hoch- und Gebirgsland, zur deutlichen Veranschaulichung bringt, während auch die statist.-topograph. Verhältnisse auf derselben die gebührende Berücksichtigung finden.
Dem Wunsche vieler Lehrer entsprechend, sind bei dieser **dritten Auflage** die politischen Grenzen durch sauberes Colorit markirt, und dennoch, um die Anschaffung auch den geringer fundirten Schulanstalten zu ermöglichen, der frühere, in Rücksicht auf das Gebotene schon wohlfeile Preis von 2 Thlr. 20 Sgr. auf nur **zwei Thaler** ermäßigt worden. [374] **Eduard Trewendt.**

165,000 Thlr. sind im Ganzen oder getheilt, jedoch ohne jedwede Einmischung eines Dritten, sofort anderweitig auszuleihen. Unter F. S. 186 poste restante Berlin werden Adressen frankirt erbeten. [509]

Nach freundschaftlichem Uebereinkommen, ist mein Sohn, **Moritz Sternberg,** aus meinem hierorts bestehenden **Spiritus- & Producten-Geschäft** geschieden, und werde ich dasselbe für alleinige Rechnung unter derselben Firma fortführen.
Breslau, den 1. Juli 1860. **L. G. Sternberg.**
In Firma: **L. G. Sternberg & Sohn.**
[616] Büttnerstraße Nr. 34.

Echt englische Copirtinte,
Universal-Copying Ink and Writing Ink,
das Vorzüglichste, was von Copir- und Schreibtinte bis jetzt existirt in noch nie erreichter Farbenschönheit, Kraft und Dauer der Copien nur allein echt bei [362]
Lask & Mehrländer,
Papier-Handlung, Nikolaistraße 76 (Ecke Herrenstraße).
Conto- und Copirbücher, Copirmaschinen, Oel- und Löschdecken in großer Auswahl.

Neuen Matjes-Hering,
von **feiner zarter fetter Qualität,** empfiehlt in **ganzen Tonnen** wie **ausgepackt:**
Carl Fr. Keitsch,
[325] Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Düngerknochenmehl
ganz rein ohne jede Beimischung, offeriren billigst: [278]
Brieg. **Brieger Zucker-Siederei.** Paul Pischgode.

Breslauer Börse vom 12. Juli 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		89½ B.
Oesterr. Währ.		78⅝ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 1/12 G.
Preus. Anl. 1850	4½	100 1/12 G.
dito 1852	4½	100 1/12 G.
dito 1854 1856	4½	100 1/12 G.
dito 1859	5	105¾ B
Präm.-Anl. 1854	3½	116¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	85⅝ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¼ G.
dito Kreditsch.	4	91 5/12 B.
dito dito	3½	92⅛ G
Schles. Pfandbr à 1000. Thlr.	3½	89⅛ G.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98 5/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97 11/12 B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	97 11/12 B.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	98 1/12 B.
Schl. Rentenbr.	4	96 1/12 G.
Posener dito . .	4	93 11/12 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99¾ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88 5/12 B.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	76¼ G.
Oest. Nat.-Anl.	5	62 11/12 B.
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	87 B.
dito Prior.-Obl.	4	86 G.
dito dito	4½	94⅙ B.
Köln-Mind. Pr.	4	83 B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	57¼ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	129½ G.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	129½ G.
dito Prior.-Ob.	4	87¼ B.
dito dito	4½	94½ B.
dito dito	3½	75⅜ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	38½ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	35 5/12 B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	79⅛ bz.
Pos. Bank-Act.		—
N. Oest.-Loose		75½ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.